

BEGGRIÄDER MOSAIK

4 / 1989



digitalisiert
maschinenlesbar
sowie durchsuchbar
als PDF bereitgestellt
2020
Christen Jakob



Liellbach, Staldenribi
erste Verbauungen mit Holzkastensperren

Der Bach chund...

■ Anfangs der Dreissigerjahre. Ein schwüler Sommertag ging zur Neige. Wolken zogen sich zusammen. Bald waren Horn, Musenalp und Klewen verhüllt. Dann zuckten die Blitze, rollten die Donner. Grossmutter bekreuzigte sich und meinte: «Wetid mer ächt nid Palme verbrenne?» «Wenn lâr mäinid...» machte meine Mutter und ging, die Palmen zu holen. Ein blauer Blitz zerriss die Dämmerung. «Er hed i See gschlage!» sagte Grossmutter und bekreuzigte sich ein weiteres Mal. Mutter kam mit dem Palmbüschel. Grossmutter nahm davon einen dünnen Zweig, hantierte mit den Schwefelzündhölzchen, hielt den qualmenden Wedel aus dem spaltbreit geöffneten Fenster und betete: «Vor Blitz, Hagel und Ungewitter bewahre uns o Herr!» Dann liess sie das Zweiglein fallen und zog den Laden zu.

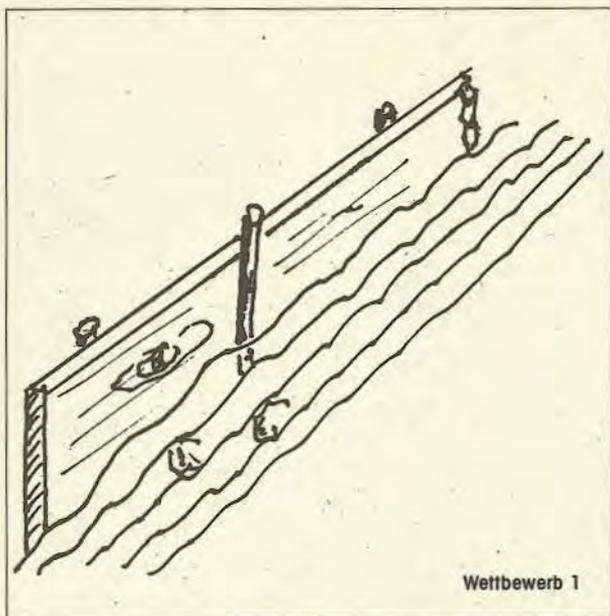
■ Das Gewitter kam übers Horn und die Musenalp. Das war

schlimm, weil es das Einzugsgebiet der Bäche ist. Grossmutter hatte schon im Frühsommer prophezeit: «Das erste Gewitter kommt übers Horn – alle Sommergewitter werden diesen Weg nehmen. Unsere Mannen werden tobeln müssen. Chenid de luäge, Frai!» Grossmutter duzte ihre Schwiegertochter nicht. Mutter war eine Fremde, und Grossmutter drückte mit dem «Ihr» Respekt und Zuneigung aus.

■ Nun setzten Platzregen und Hagel ein. Ein Prasseln und Rauschen erfüllten die Luft. Wieder Donner und Blitz. Grossmutter verbrannte einen zweiten Palmwedel. «... bewahre uns o Herr!» – In den Chor des Regens und Hagels mischte sich eine weitere Stimme: ein Grollen und Rollen, das an Deutlichkeit gewann und schliesslich das infernale Orchester anführte: Der Bach chund! Wir wagten uns vors Haus, da Sturm und Hagel nachgelassen

hatten und der Wasserguss in einen Strichregen übergegangen war. Das Donnern kam vom Berg, vom Reigeltossen. Die Regen-Nebel teilten sich, und nun sah man's deutlich: Dort ergoss sich eine braune Brühe über die mächtige Stufe, donnerte in die Tiefe und liess es schaurig hallen. Minuten darnach tobten die Wasser durchs Bachbett im Tal; wuchsen, drohten zu überbordern. Die Bachdämme erzitterten unter den Stössen der Brocken und der Stämme, der Stämme, die sich mitunter aufbäumten, sich aus der braunen Brühe erhoben, um wipfelvoran in die schiessenden Fluten zu tauchen.

■ Ich eilte ins Bachegg. Im Nu war ein Delta aufgeschüttet. Und immer trugen neue Wasser frische Geschiebmassen heran, die das «Egg» weiter in den See vortrieben. – Rund fünfzig Jahre zuvor hatten unsere Ahnen den Bach verbaut mit riesigen Steinblöcken und ungezählten



Wettbewerb 1

Tannenstämmen. «Wollen mal sehen», mögen sie gedacht haben, «wollen mal sehen, wer uns diese Sperren wieder einreisst!» Jenem Gewitter im Juni 1931 konnten die Wehren nicht widerstehen. Der Bach warf sie um, das Langholz schoss dem See zu, bildete Flösse, die den Beckenriedersee in weitem Umkreis deckten. Ein riesiger Tanzboden. Mit meinem Vetter Franz schwamm ich hinaus. Wir glitten zwischen die Stämme, schubsten sie Stück für Stück der Wehre zu. Mitunter versuchten wir auf den Trämlen zu gehen, leichtfüssig, wie Seiltänzer. Schwups – drehte sich ein Stamm um die eigene Achse, und aus war's mit dem Stolzierern.

■ Das Delta, das der Bach aufgeschüttet hatte, versperrte den Wassern den Ablauf. Die Gefahr, dass der Bach nach einem neuerlichen Gewitter über die Ufer treten würde, bestand. Man ging deshalb daran, das Delta zu sprengen. «Ganze Fässer Pulver lassen die hinunter!» ging das Gerücht, und wir Buben warteten mit Spannung auf den grossen Chlapf. Der kam, warf eine Fontäne hoch, riss das Delta ein

und betäubte viele Fische, die wir mit Wonne einsammelten und Muttern brachten – zum Ärger des Berufsfischers, der lamentierte: «Meyni Fisch! Ha dank s Batänt!»

■ Zehn Jahre später eine weitere Bachkatastrophe. Diesmal gerieten Uferpartien im Mündungsgebiet in Bewegung. Lautlos versanken Garten- und Wiesland, Mauern, eine Schiffhütte und tragende Obstbäume im See.

■ Von den Bächen und ihrem eglosen Tun ist in Chroniken immer wieder die Rede. Wenn Bäche talwärts fliessen, folgen sie dem Naturgesetz. Man kann ihnen also die Verwüstungen nicht anlasten. Bei Schuldzuweisung kommen hingegen wir und unsere Vorfahren nicht ungeschoren weg: Rodungen und Kahlschlag, die die Hänge blosslegten und Erosion und Überschwemmungen im Tal begünstigten, stehen unübersehbar auf unserm Sündenregister. wk

Aus grosser Wassernot errettet . . .

■ «Die Chroniken erzählen, dass 1760, 1793, 1806, 1813 und 1816 die von den Höhen des Buochserhornes, der Musenalp und den umliegenden Alpen hernieder donnernden Gewässer dem Dorfe und der Gemeinde grosse Verheerungen an Land und Kulturen verursacht haben...» So lesen wir im Vorwort des regierungsrätlichen Berichtes «Die Verheerungen des Lieli- und Trästlibaches in Beckenried... den 4. Juli 1883» (ein unveränderter Nachdruck ist auf der Gemeindekanzlei erhältlich).



■ Unter den Augenzeugenberichten zählt jener der Eheleute Jakob Käsli, Oberbächli und seiner Frau Katharina, geb. Amstad zu den interessantesten. Beide berichten unabhängig von einander, wie sie das Unglück erlebten, welche Ängste und Gefahren sie ausstanden: die Frau im wankenden Haus, der Mann im Wipfel eines umspülten Baumes. Frau Katharina schliesst ihren Bericht mit den Worten: «Weiter kann ich nichts sagen, als dass ich die

festeste und unerschütterliche Überzeugung hatte, dass mich die Mutter Gottes, die ich unzählige Male anrief, gerettet hat.» Die kleine Mutter Gottes-Statue (unser Bild) überlebte die Katastrophe vom 4. Juli 1883 im Hause Oberbächli und hat heute ihren Ehrenplatz in der Stube des Herrn Paul Murer-Hodel, Vorder-Erlibach, der ein Urenkel des Ehepaares Jakob Käsli und Katharina Amstad ist. wk

Asylanten

■ Am Freitag, dem 29. September am frühen Morgen wurde auf das Wohnhaus im Hundenmattli, welches zu dieser Zeit zwölf Asylbewerber beherbergte, von unbekannter Täterschaft ein Sprengstoff-Anschlag verübt. Man kann von grossem Glück reden, dass keiner der Bewohner dabei verletzt wurde. Am Haus entstand jedoch ein beträchtlicher Sachschaden. Die Nachricht von diesem gemeinen Anschlag verbreitete sich sehr rasch in der ganzen Schweiz, und unser Dorf erschien in den Negativ-Schlagzeilen aller Medien.

■ Der Gemeinderat ist betroffen und erschüttert über diese hinterhältige Tat gegen fremde Menschen, die in unserer Gemeinde vorübergehend Quartier bezogen haben. Wir verurteilen diese brutale Gewaltanwendung entschieden und sichern allen direkt und indirekt Betroffenen unsere Anteilnahme und Unterstützung zu. Es bleibt zu hoffen, dass die anonyme Täterschaft zur Rechenschaft gezogen werden kann.

■ Der Kanton Nidwalden muss zur Zeit im Auftrage des

Bundes rund 120 Asylbewerber betreuen und für geeignete Unterkunft besorgt sein. Da eine anfänglich geplante zentrale Unterbringung nicht möglich war, hat sich der Kanton mit den Gemeinden abgesprochen, und es wurde festgelegt, dass in Nidwalden die Asylbewerber dezentral in kleinen Gruppen in allen elf Nidwaldner Gemeinden untergebracht werden. Für die Betreuung dieser Asylbewerber schloss der Kanton einen Vertrag mit dem Schweizerischen Roten Kreuz ab.

■ Auch für den Beckenrieder Gemeinderat stellte sich die Aufgabe für eine Gruppe dieser Ausländer eine geeignete Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Während dem Sommer boten sich die leerstehenden Räumlichkeiten im Hotel Sonne an. Eine kleine Gruppe türkischer Asylbewerber logierte während den Sommermonaten im Hotel Sonne. Alle gingen einer Arbeit nach und gaben zu keinerlei Beschwerden Anlass. Da das Hotel Sonne im kommenden Winter abgerissen werden soll, hielt man Umschau nach einer anderen Lösung. Im leerstehenden

Wohnhaus Hundenmattli fand man auf Zeit für eine Gruppe Asylanten eine Unterkunftsmöglichkeit. Dank der Bereitschaft und dem Entgegenkommen der Familie Gander konnten Mitte September zwölf Asylanten im Hundenmattli einziehen.

■ Für den Gemeinderat ist es Verpflichtung und Aufgabe zugleich bei der Bewältigung dieser schwierigen Probleme, im Zusammenhang mit der Asylantenfrage, ebenfalls unseren Beitrag zu leisten. Wir danken allen, die uns bei der Erfüllung dieser Aufgabe unterstützen, den Behördemitgliedern und Helfern, die trotz teilweiser massiver Kritik und Ablehnung, sich für die Sache persönlich engagieren und einsetzen. Der Gemeinderat ist auch weiterhin bemüht und bestrebt, trotz dieses gemeinen, anonymen Gewaltaktes gegen die Asylanten in Beckenried, bei der Lösung dieser nationalen Aufgabe, einen Beitrag zu leisten. Wir verurteilen die brutale Gewalt gegen Mitmenschen und sind überzeugt, dass die grosse Mehrheit unserer Mitbürger ebenso denkt. Gemeinderat Beckenried

Abschied von Beckenried

■ Mitte September war es soweit: Herr und Frau Catinella sagten unserem Dorf valet. Schweren Herzens, denn es gefiel ihnen in Beckenried – im Dorf, in welchem sie 27 Jahre ihres Lebens verbracht haben.

■ Was hat sie damals veranlasst, Haus und Weinberg in Sizilien zu verlassen und emigranti, Auswanderer zu werden? In Castrolillo war für den gelernten Sattler nach dem Krieg kein Auskommen mehr. Pferde wurden

durch Traktoren verdrängt, die kein Lederzeug brauchen. Und das Haus, der grosse Garten, der Wein? «Questo non basta da vivere», sagt Antonio. Dann die Zukunft der Kinder. Sie sollten einmal eine gründliche beruf-



liche Schulung erfahren, und dazu bestand in der Heimat geringe Möglichkeit.

■ Beide fanden Arbeit in der Sportsattlerei May, wo man sie als tüchtige Facharbeiter schätzte. Die Söhne Giuseppe und Giacchino besuchten hier die Volksschule und erlernten anschliessend einen Beruf, der sie heute erfüllt. Pino, der ältere, ist in der Möbelbranche tätig und lebt mit seiner Familie in der Schweiz. Giacchino ist nach der Konditor-Lehre nach Amerika

ausgewandert. Er versieht in New-York einen verantwortungsvollen Posten als Chef-Konditor. Wäre es für die Eltern nicht verlockend gewesen, den Lebensabend in Beckenried zu verbringen? «Gewiss», meinen beide, «wir fühlen uns in Beckenried zu Hause. Aber mit der AHV können wir hier nicht leben. In Sizilien ist der Lebensunterhalt billiger. Haus und Garten und AHV – Così va bene.»

■ All die Jahre pflegten Catinella die Beziehungen zur angestammten Heimat. Allerdings waren die Ferien fast die einzige Gelegenheit dazu. Pech, dass die Betriebsferien in die Sommerwochen fielen. Dann ist die Tageshitze in Sizilien unerträglich. Die schönste Zeit das Jahres – Herbst und Frühling – war man fern der Heimat.

■ Die Familie Catinella war in Beckenried sehr geschätzt. Wir behalten die lieben Nachbarn und Freunde in bester Erinnerung. Tanti auguri e saluti cordialie di Beckenried!
wk

Priska Odermatt



■ Am 16. August 1989 habe ich die Stelle als Verwaltungssekretärin beim Gemeindewerk Beckenried angetreten.

■ Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich kurz vorstellen. Aufgewachsen in Dallenwil, besuchte ich dort die Primarschule und danach die Sekundarschule in Wolfenschiessen. Nach meinem Schulabschluss absolvierte ich die kaufmännische Lehre bei der Firma R. Niederberger Söhne AG in Dallenwil und besuchte gleichzeitig die Berufsschule in Stans. Nach abgeschlossener Lehre konnte ich noch 1½ Jahre im gleichen Betrieb weiterarbeiten.

■ Schon lange hatte ich den Wunsch, meine englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. So entschloss ich mich für einen 4monatigen Sprachaufenthalt in England, den ich während dieses Frühlings machte.

■ Inzwischen habe ich mich bereits gut eingelebt. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit den Beckenrieder Dorfbewohnern.

Neue Gesichter beim EWB

Stefan Ambauen

■ Vater Josef Ambauen war 30 Jahre im Gemeindewerk als Elektromonteur tätig. Am 1. August dieses Jahres ist Sohn Stephan in die Fussstapfen seines Vaters getreten.

■ Nach dem Besuch der Primar- und Realschule wird er in unserem Betrieb eine 4jährige Lehre als Elektromonteur absolvieren. Wie nicht anders zu erwarten, hat er sich bereits gut in unseren Betrieb eingelebt. Wir wünschen Stephan viel Freude und Befriedigung in der Lehrzeit.



Feuerwehr: Neues Pikettfahrzeug



Schlüsselübergabe von Herrn Oberhänsli, Mowag an Kdt. Murer Alois.

■ Am 22. September 1989 wurde der Feuerwehr Beckenried das neue Pikettfahrzeug überbracht. Das Fahrzeug, das an der Budgetgemeinde 1988 von den Stimmbürgern bewilligt

wurde, ist von der Firma Mowag, Kreuzlingen ausgestattet und geliefert worden. Mit dieser Anschaffung ist die Feuerwehr noch besser ausgerüstet und optimal einsatzbereit.

■ Die Bruttokosten für dieses neue Fahrzeug inklusive einiger neuer Ausrüstungsgegenstände belaufen sich auf Fr. 108'000.—. An diese Anschaffungskosten können ca. 30% Subventionen der Nidwaldner Sachversicherung erwartet werden.

■ Das Fahrzeug ist ausgerüstet mit:

- 6 Pressluftatmer 200 Bar und Zubehör
 - 8 Ersatzflaschen 200 Bar
 - 2 Wasserpumpen
 - 1 Notstromagregat 220/380 Volt
 - 1 Motorspritze Typ 1 Zivilschutz
 - 1 Aluleiter 5 m ausziehbar
 - 1 Rettungsbrett
 - 1 Funkanlage und Zivilschutz-Sirenen
 - 300 m 40 mm Schläuche und 100 m 75 mm Schläuche
 - Feuerlöscher, Bolzenschneider, Handwerkzeug, Löschdecke, Gurtenmesser, Ölwehrmaterial, Beleuchtungsmaterial, Strahlrohre, Hydroschild und Schaumextrakt.
- am

Gesucht Steuerkassier

■ Am 1. November vor einem Jahr trat Urs Weltert die Stelle als Verwalter des Gemeindesteueramtes an. Er hat sich im Verlaufe des Jahres sehr schnell in diese neue Materie eingearbeitet und versah seinen Posten zuverlässig und pflichtbewusst. Völlig überraschend reichte Urs Weltert im Juli seine Kündigung auf Ende November dieses Jahres ein. Trotz eingehenden und ausführlichen Gesprächen vor der Anstellung zwischen Urs Weltert,

dem kantonalen Steuerverwalter und der Gemeinde, stellte er sich die Arbeit auf einem Gemeindesteueramte etwas anders vor. Die Arbeit als Steuerkassier entsprach nicht seinen Vorstellungen und Neigungen. Urs Weltert will wieder in die Privatwirtschaft zurück. Er wird anfangs Dezember eine neue Stelle in der Personalabteilung eines grösseren Industriebetriebes in der Agglomeration der Stadt Luzern antreten.

■ In Zusammenarbeit mit dem kantonalen Steueramt Nidwalden ist in der Zwischenzeit der Posten des Verwalters des Gemeindesteueramtes neu ausgeschrieben worden. Die Stelle konnte bisher noch nicht besetzt werden. Möglichen Interessenten für diesen anspruchsvollen und interessanten Posten erteilt das Kantonale Steueramt oder die Gemeindesteuerverwaltung gerne entsprechende Auskünfte.

wy

Wahlfrühling 1990

■ Das Jahr 1990 ist das sogenannte grosse Wahljahr. Im kommenden Frühjahr finden neben den Regierungsrats- und den Landratswahlen auch Wahlen in den Gemeinde-, Schul- und den Kirchenrat statt.

■ Der 1. April 1990 ist der Wahltermin für die Landratswahlen. Diese Wahlen finden an der Urne, ausserhalb der Gemeindeversammlung, statt. Der Regierungsrat hat für diese, im Proporzverfahren durchzuführende Wahlen den Freitag, 2. Februar 1990 als letzten Termin für die Einreichung der Wahlvorschläge bestimmt.

■ Die Wahlen in den Gemeinde- und den Schulrat finden ebenfalls an der Urne, ausserhalb der Gemeindeversammlung, statt. Als Wahltermin wurde der 20. Mai 1990 festgelegt, ein

allfällig notwendiger 2. Wahlgang würde zusammen mit der Eidgenössischen Abstimmung am 10. Juni 1990 durchgeführt. Folgende Gemeinderäte kommen im nächsten Frühjahr zur Wahl: Walter Murer, Josy Murer, Hermann Niess und Alois Murer. Beim Schulrat läuft die Amtsdauer für die Schulräte Marta Berlinger, Meinrad Grüniger und Rosmarie Häfliger im nächsten Jahr ab. Ausserdem sind die Präsidenten und die Vicepräsidenten dieser beiden Räte für die

nächsten zwei Jahre zu bestimmen.

■ Die Wahlen in den Kirchenrat finden im Rahmen der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung statt. Beim Kirchenrat läuft im kommenden Frühjahr die Amtsdauer für Arnold Ambauen, Josef Ambauen und Pfarrer Urs Casutt ab. Auch bei der Kirchgemeinde ist für die nächsten zwei Jahre der Kirchmeier zu bestimmen.

■ Die Hälfte der Mitglieder der Finanzkommissionen und der Verwaltungskommission der Gemeindewerke müssen ebenfalls neu gewählt werden. wy

Parabol-Antennen

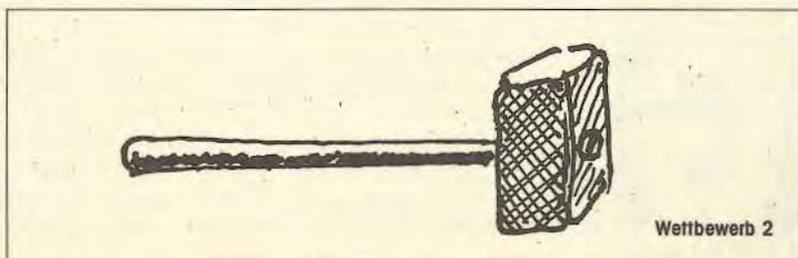
■ In den letzten Jahren wurden die oberirdischen Strom- und Telefonleitungen sowie die unschönen Antennenbäume auf den Dächern durch Verkabelung mehrheitlich entfernt. Nun werden in zunehmendem Masse Parabol-Antennen als private Empfangsanlagen für Satelliten-TV errichtet. Aus der Sicht des Ortsbild- und Landschaftschutzes sind solche Anlagen, sofern sie an exponierten, einsichtigen Standorten aufgestellt werden, keine Augenweide. Solche Antennenanlagen bedürfen einer entsprechenden Bewilligung.

Weitere 107 Paragraphen

■ Der Nidwaldner Landrat hat am 17. Mai dieses Jahres drei weitere neue kantonale Verordnungen verabschiedet. Die Heimatschutzverordnung mit 14 Paragraphen, die neue Naturschutzverordnung mit 41 Bestimmungen sowie die Reklameverordnung mit 52 Gesetzesartikeln. Die Verordnung über den Heimat- und den Naturschutz stützt sich auf das neue Natur- und Heimatschutzgesetz, welches an der Landsgemeinde vom April 1988 angenommen wurde, ab. Die neue Reklameverordnung mit ihren 52 Paragraphen holt ihre gesetzliche Grundlage beim neuen Baugesetz.

■ Die für viele Bauherren und Baubewilligungsbehörden viel wichtigere Verordnung zum neuen Baugesetz vom April 1988 lässt leider nach wie vor auf sich warten. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des neuen Baugesetzes ist demnach noch nicht absehbar.

■ Nachdem die Referendumsfristen für die drei neuen Verordnungen unbenutzt abgelaufen sind, traten diese drei Erlasse im August 1989 in Rechtskraft. Diese drei neuen Verordnungen haben alle Einfluss auf die Planungen und die Baubewilligungsverfahren in den Gemeinden. wy



Zivilstandsnachrichten

Geburten

■ Juni 1989

5. Michael Ambauen, Kirchweg 1; 9. Daniel Waser, Rüteneustrasse 154; 10. Tanja Gander, Oberdorfstrasse 44; 19. Nicola Vono, Allmendstrasse 9; 26. Dario May, Hostattstrasse 4

■ Juli 1989

12. Tobias Waser, Ridlistrasse 21; 13. Daniel Kilcher, Nidertistr. 1; 23. Alexander Infanger, Buochserstrasse 32; 24. Marc Amstad, Schulweg 6

■ August 1989

Keine

■ September 1989

3. Angela Rast, Emmetterstr. 40; 12. Diego Gil, Rüteneustrasse 20; 29. Philippe Haldi, Kallenbach

Eheschliessungen

■ Juni 1989

1. Jakob Christen und Irene Fässler, Ridlistrasse 5; 16. Thomas Murer und Claudia Amstad, Dorfstrasse 47; 23. Josef Haldi und Claudia Signer, Kallenbach

■ Juli 1989

21. Walter Murer und Rita Camenzind, Schulweg 6

■ August 1989

11. Hans Ulrich Käslin und Armanda Blum, Oberdorfstr. 15; 26. Leo Amstutz und Linda Nöpfli, Schulweg 6

■ September 1989

8. Arnold Gander und Erika Käslin, Rohnenmattli; 27. Raoul Malinger und Karin Bernet, Mattenweg 5

Todesfälle

■ Juni 1989

Keine

■ Juli 1989

10. Paulina Käslin-Föhn, Ridlistrasse 49; 16. Paulina Amstad-Murer, Mühlebachstrasse 3; 22. Walter Murer-Amstad, Allmendstrasse 14; 29. Reinhold Amstad-Amstad, Ridlistrasse 8

■ August 1989

25. Agnes Nöpfli-Würsch, Dorfplatz 4

■ September 1989

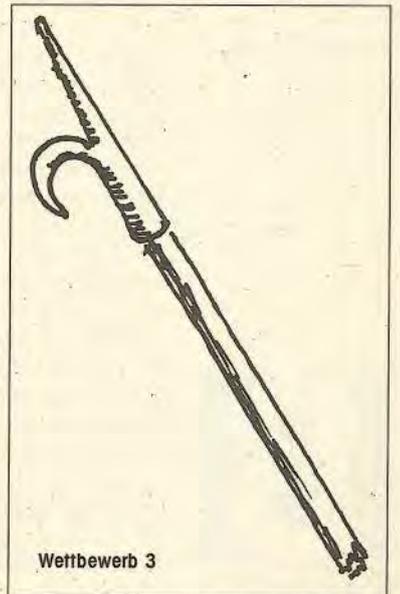
Keine

Bauwesen

■ Erteilte Baubewilligungen ab Juni 1989:

Hans-Rudolf Steiner-Rubli, Umgebungsarbeiten 3-Familienhaus, Vordermühlebach; Alois Käslin-Müller, Neubau Jauchekasten Stall, Untergass; Hansruedi Amstad-Blättler, Neubau Doppelfamilien-Haus auf Klewenalp; Robert Murer, Terrassenerweiterung, Rüteneustrasse 68; Genossenkorporation, Zufahrt Aengi und Sanierung Aengiloeh; Bernhard Käslin, Neubau Ferienhaus auf Klewenalp; Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp AG, Kinderspielplatz auf Klewenalp; AG Franz Murer, Abbruch Chalet Dorfstrasse 57; Brun Immobilien AG, Umgestaltung Restaurant Kirchweg 20; SAC, Sektion Pilatus, Schmutzwasser-Ableitung Brisenhaus bis Alpboden; Ernst Käslin-Amstad, Neubau Jauchegrube, Stall Treberen; Politische Gemeinde, Umbau Stall Bürger-

heim; Josef Käslin-Bissig, Grünfuttersilo beim Stall Kellermatt; Isabella Amstad, Anbau Geräte- und Leergutsraum, Dorfstrasse 27; Franz und Esther Amstutz-Käslin, Gestaltungsplan «Sagen»; Gebr. Walter und Ernst Murer, Neubau 2-Familien-Haus, Steinen; Ernst und Verena Käslin-Amstad, Neubau Stall Acheri mit Jauchegrube; Jost Amstad-Lang, Renovation Berghäuschen, obere Treberen; Einfache Gesellschaft Sonne, Überbauung Liegenschaft «Sonne»; Josef Murer-Persen, An- und Umbau Wohnhaus, Kirchweg 24; Walter Ambauen-Zurgilgen, Anbau und Renovation Wohnhaus, Berg Hag; Einfache Gesellschaft Käslin/Würsch/Gisler/Käslin, Erschliessung Parzelle 996, Matten; Genossenkorporation, Kiesentnahme Schwändiwald; Genossenkorporation Emmetten, Kiesentnahme Wissifluewald; R. Bühlmann-Münger, Anbau Ferienhäus auf Klewenalp; Heidi Käslin, Umbau Wohnhaus Oberdorfstrasse 36; Heidi und Peter Murer-Baumann, Neugestaltung Umgebung Emmetterstrasse 8; Karl Berlinger-Koch, Fassadenveränderung Haus Seestrasse 12; Thomas Nann-Meylan, Einbau Dachfenster, Seestrasse 34.



Wettbewerb 3

Beckenrieder Alpen



Alphütte
«Oberchlewen»

Besuch auf Alp «Oberchlewen»

■ Es war ein recht schöner Sommertag nach Mitte August, als sich das Mosaik auf Klewen begab, um einem weiteren Äpler einen Besuch abzustatten. Wie jedoch öfters schon in diesem Sommer, kamen im Verlaufe des Nachmittags Wolken auf und ein kurzer Schauer brachte Nässe auf die Alpen, was die Heuerei in den Bergen zu einer Lotterie machte. Ohne Voranmeldung, Telefon gibt es noch kaum in den Alphütten, trafen wir auf Anhieb Äpler Alois Käslin-Murer beim Ausmähen am Fusse des Klewenstockes, samt seinem Markenzeichen, nämlich mit Pfeife.

■ Selbstverständlich gebe er fürs Mosaik gerne Auskunft und auch Gemahlin Agnes liess das Putzen der schlicht eingerichte-

ten Küche. Nach einem kühlen Bier dampfte bereits ein herrlich duftender Kaffee und machte den Aufenthalt im gemütlichen Stübli der Ergglenhütte auf Oberchlewen noch angenehmer. Selbstverständlich fehlte ein währschaftes Zabig mit Schwarzbrot, rassigem Käse und gutem Speck nicht.

■ Seit acht Jahren geht «Kellermatt Weysi» z'Alp und zwar für «z'Resä» von der Rütönen, welche jahrelang die herrlich gelegene Alp selber oder durch einen Äpler bewirtschafteten. Die Ergglenhütte wurde 1942/43 von Vater Res Murer erbaut und erhielt mit den Jahren den nötigen Komfort, welcher das zum Teil recht strenge Äplerleben erleichtert. Seit fünf Jahren begleitet auch Gemahlin Agnes (s'Resä) Alois Käslin auf die Alp, aus deren Heirat von 1958 drei Söhne hervorgingen, welche bald ein-

mal im elterlichen Bauernbetrieb Kellermatt in Beckenried tatkräftig mithalfen. Heute sind es Sohn Sepp und Edwin welche die schön gelegene Liegenschaft oberhalb der Autobahn nebst verschiedenen zugepachteten Heimen bewirtschaften.

■ «Kellermatt Weysi» ist seit Schulende Bauer und diesen Beruf übt der heute 63jährige immer noch mit Begeisterung aus. War früher das Betreiben der Landwirtschaft mit harter Arbeit verbunden, kann er es heute dank der Kinder und moderner Maschinen doch etwas gemütlicher nehmen, dies vor allem auf der Alp, wo Hetze eher ein Fremdwort ist.

■ Die Alp Oberchlewen erstreckt sich vom Klewenstock bis zum Aengigrat zur Emmettergrenze und hinunter bis zum Restaurant Klewenstock, früher Blauweiss. Darin eingelagert ist das einzigartige Gebiet des «Stollens», welches uns an den Wilden Westen erinnert und vor allem von den Kletterern als Übungsgelände öfters in Beschlag genommen wird. Der Ertrag auf Oberchlewen hat in all den Jahren zugenommen, dies dank gutem Unterhalt. Vor allem die beiden letzten Sommer brachten viel Gras und Heu und letzteres türmt sich nun in «z'Resä Hütte» in allen Winkeln bis unters Dach. 17 Kuhschwere gibt die Alp her, wobei dieses Jahr 13 Kühe und etwas Jungvieh auf Oberchlewen sömmerten. Die Milchproduktion beträgt in den rund 3½ Monaten ca. 10'000 Liter und variiert je nach Alpauffahrt, welche dieses Jahr bei Schneefall am 3. Juni stattfand.

■ Der Alltag von Alois und Agnes Käslin-Murer ist praktisch immer gleich, so heisst es um 6 Uhr aufstehen, Kühe melken (mit Maschine) Kälber tränken (eine Aufgabe von Agnes), Kühe auf die Weide treiben, Milch



Alois und Agnes
Käslin

zur Klewenbahn transportieren, Ausmisten des Stalles usw. Je nach Wetter wird gegrast, ge-
heut, Mist ausgelegt und Gülle
ausgetan, Häge in Ordnung ge-
bracht, Steine abgelesen und
auch nach den Rindern geschaut,
da im Gebiet Ergglen zum Teil
der Hag fehlt. Gemahlin Agnes
besorgt den Haushalt, die Hüh-
ner und Katzen und hilft natür-
lich ihrem Gemahl bei verschie-
denen Arbeiten. Die karge Frei-
zeit benützen die beiden zu

einem Schwatz mit Wanderer
oder Besuchern, lesen etwas
oder hören Radio. Dazu kom-
men täglich sieben bis acht Stun-
den Schlaf. Freude bereiten den
beiden Besuche ihrer Kinder,
Schwiegertochter und Enkelkin-
der, welche sie regelmässig mit
Essen und Neuigkeiten aus dem
Dorf versorgen. Wie es sich bei
«s'Reytener» gehört, sind auf
Oberchlewen auch bei Agnes
die feinen Älplermagronen
Trumpf, mangelt es doch nie an
Hörnli, Käse, Butter und Zwie-
beln.

■ Die Ergglenhütte ist im Besitze
von Anni Amstad und Toni Murer
(z'Resä) und Eigentümerin der
gut gepflegten Alp ist die Korpo-
ration. Kellermatt Weysi schätzt
das gute Einvernehmen mit dem
Militär, welches in der Nähe An-
lagen besitzt und auch Touristen,
ob im Sommer oder Winter brin-
gen für die Alp keine grossen
Nachteile. Es gäbe hie und da
kleinere Landschäden durch
Pistenfahrzeuge und auch die
Kehrichtkübel dürften etwas
häufiger geleert werden. Erfreu-
lich sei die jährliche Klewenput-

zete durch die Schuljugend. Ein
einmaliges Erlebnis für Alois
Käslin war die Aufrichte des
Kreuzes auf dem Klewenstock,
dessen Initiant er war. Er kann
dieses Kreuz täglich von seiner
Hütte aus sehen. Etwas Angst
macht dem Ergglenälpler das
Waldsterben, fällt doch jetzt
schon durch Windwurf zuviel
Brennholz auf Oberchlewen an.
Grosse Erleichterung für heutige
Älpler sind die verschiedenen
Maschinen, so auch für Alois
Käslin. Sein Wunsch wäre ein
grösserer Gullenkasten, muss
doch die Jauche viermal aus-
getan werden. Dies geschieht
durch seine Söhne, welche mit
dem Druckfass von Beckenried
auf die Klewenalp fahren müs-
sen, was doch recht aufwendig
ist und organisatorische Proble-
me ergibt. Für Alois Käslin, ein
naturverbundener, bescheide-
ner Bauer und Älpler ist Gesun-
dheit und Zufriedenheit wichtig,
welche ihm und seiner Gemahlin
hoffentlich noch lange beschie-
den sei, damit die beiden auch
in den nächsten Jahren auf
Oberchlewen z'Alp gehen kön-
nen. ga

Bernhard Käslin und
Peter Niederberger



Älplerchilbi 89

■ Die Älplerversammlung vom
24. September 1989 wählte die-
ses Jahr turnusgemäss zwei Led-
ige zu den Älpler-Hauptmännern.
Bernhard Käslin und Peter Nie-
derberger stehen dieses Jahr als
Hauptmänner der Älplergesell-
schaft vor. Als Sennenmeister
wurden Josef Käslin, Kellermatt
und Martin Ambauen, Sassi, ge-
wählt. Traditionsgemäss findet
die Älplerchilbi am Sonntag,
12. November 1989 statt. Das
Mosaik gratuliert allen gewähl-
ten Älplerbeamten und wünscht
ihnen eine schöne Älplerchilbi
1989. wy

40 Jahre Beggrieder Trachteleyt



Gründermitglieder

■ Eigentlich sind 40 Jahre für einen Beckenrieder Dorfverein kein Alter zum gross Feiern, doch in Anbetracht dass 18 von 19 Gründungsmitglieder bei guter Gesundheit noch mitfeiern können, bewog die Verantwortlichen der Beggrieder Trachteleyt ihr 40jähriges Bestehen 1989 gebührend zu begehen. An der Generalversammlung 1988 wählten die Trachtenmitglieder ein 10köpfiges OK unter der Führung von Alt-Landrat Fritz Ryser. Anhand eines Pflichtenheftes und an 13 OK-Sitzungen wurde das Jubiläumsprogramm für den 1. und 2. September 1989 vorbereitet und das Ziel des OK-Präsidenten, einen kulturell hochstehenden Anlass, welcher alle Bevölkerungsschichten anspricht, durchzuführen vollends erreicht. Leider spielte das Wetter nicht ganz mit.

■ Die Gründung der Beggrieder Trachteleyt im Jahre 1949 kam auf Initiative von Schwanenwirt

Alois Hurschler, Walter Käslin, Bachegg, und Paul Käslin, Isenringen, welcher inzwischen verstorben, 20 Jahre lang mit Begeisterung als Obmann waltete, zustande. Erstes Tanzlokal war der «Schwanen», später dann der Schlüssel-Saal und heute fühlen sich die Trachten beim Proben in der Schützenstube «Haltli» wohl. Bereits im Gründungsjahr erfolgten erste Auftritte, so bei Heimatabenden mit den «Reytenenbuebe» im Hotel Sonne, welche dann später in den Nidwaldnerhof verlegt wurden. Unter dem damaligen Hotel-Direktor Werner Küpfer feierten die Beggrieder Trachteleyt grosse Erfolge und durften nicht nur von den ausländischen Gästen viel Sympathie und Anerkennung entgegennehmen. Vor allem die kostbare Sonntagstracht der Frauen mit den reichen Seidenstickereien, den bunten Farben von Rock, Schürze und «Tschäpper» waren zusammen mit den farbenprächtigen Bergblumen-

stickereien des Herrenhirthemdes bei allen Auftritten beliebte Fotosujets und gaben den urchigen Tänzen die nötige Farbe.

■ Viele Reisen im In- und Ausland, Trachtentage und Treffen, Folkloreanlässe, Heimatabende, Fernsehauftritte, Kaffeehüttenfeste, Bundesfeiern, Dorffeste und Empfänge prägten das äusserst aktive Vereinsleben der letzten vier Jahrzehnte. Dabei leiteten die fünf Obmänner Walter Käslin, Paul Käslin, Adolf Gander, Paul Gander und der derzeitige Peter Käslin mit viel Geschick die Beggrieder Trachteleyt, welche heute rund 80 Mitglieder zählen und nebst vielen «Hochs» auch «Tiefs» durchmachen mussten.

■ Mit Genugtuung dürfen die Gründungsmitglieder feststellen, dass ihr Verein zu einem der grossen im Dorf geworden ist und dank finanziell gesunder Basis, guten eigenen Tanzleitern, initiativem Vorstand und tanzbegeisterten Mitgliedern auch das nächste Jahrzehnt erfolgreich überstehen wird.

■ Am Jubiläum vom 1. und 2. September 1989 waren nebst verschiedenen Ehrengästen auch fast sämtliche Gründungsmitglieder, zum Teil in Tracht, dabei und erlebten nach einem ausgezeichneten Nachtessen im vollbesetzten Schützenhaus die Uraufführung des heiteren Festspiels «Haij der Chatz de Schwanz ab» von Freimitglied Joe Käslin. Dabei wurden sie für ihre Treue zum Verein mit einem schönen Erinnerungspräsent geehrt. Das Festspiel wurde von jung und alt mit Begeisterung aufgenommen und bot beste Unterhaltung, wo der Humor obenaufschwang. Die ausgezeichneten Laiendarsteller aus dem Dorf, Tony Grüniger, Anne-



Szene aus dem
Jubiläumsfestspiel

marie Zieri, Maria Scheuber, Sepp Ambauen, Toni Käslin, Noldi Gander und Peter Käslin, interpretierten ihre von Regisseur

und Autor Joe Käslin zugeteilten Rollen geradezu perfekt und in vier Bildern lebte die 40jährige Trachtengeschichte nochmals auf und der stürmische Applaus war mehr als verdient. Trachtentänze, Jodel, Alphorn, Fahnen-schwingen, Chlefele, Täschele, Bäsele und Träbele mit urchiger Ländlermusik, vorgeführt von ausgezeichneten Gruppen und Interpreten (Beggrieder- und Buochsertrachten, Bärglüt am Morgarten, Jodlergruppe Alpen-gruss usw.) waren ein Hauptbestandteil im Festspiel und wurden vom Publikum dankbar aufgenommen, so dass verschiedene Vorträge wiederholt werden mussten. Speziell Freude bereiten die beiden Uraufführungen von zwei neuen Trachtentänzen für den jubilierenden Verein. Der Jubiläumstanz vom leider allzufrüh verstorbenen, unvergesslichen Tal Sepp Käslin gefiel ebenso wie der originelle Melkstuhl-

tanz von Joe Käslin, welcher sicher auch auswärts zum Hit werden dürfte. Äusserst gute volkstümliche Unterhaltung erlebten die Festbesucher auch mit den Kapellen Obwaldner-Gruess, Dünner-Nauer, Heinzer-Rickenbacher, Waser Käslin, Gander-Ziegler, Tony Boys, Ambauen-Ambauen und Ambauen-Odermatt im Saal bei Tanz, in der Kaffeestube und im Festzelt und selbst die Trachtenbar erlebte vor allem gegen den Morgen ein festfreudiges Publikum. Dank dem Festspiel «Haij der Chatz de Schwanz ab», den volkstümlichen Darbietungen von Musik-Tanz- und Jodelformationen mit ausgezeichnetem Ruf wurden die Jubiläumsanlässe «40 Jahre Beggrieder Trachteleyt» zu einem unvergesslichen Ereignis, das beste Reklame für ein Brauchtum machte, welches immer breitere Kreise, darunter viele Junge, anspricht. ga

Beggrieder
Trachteleyt 1989



Empfang für Steinstösserkönig



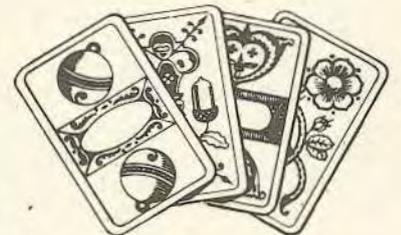
■ Am Eidgenössischen Schwingfest in Stans ist Sepp Ambauen zum Steinstösser-König erkoren worden. Er errang diesen Titel bereits zu dritten Male. Die Beckenrieder Bevölkerung bereitete unserm Sepp Ambauen einen herzlichen Empfang. Vertreter der Behörden, Vereinsdelegationen, die Feldmusik und viele Freunde waren dabei als Sepp

Ambauen auf dem Beckenrieder Dorfplatz empfangen wurde. Alle Erstplatzierten beim Schwingen konnten einen sogenannten Lebendpreis mit nach Hause nehmen. Was für die Schwingler Recht ist soll auch für die Steinstösser billig sein – also entschloss sich die Gemeinde dem Steinstösser-König ebenfalls etwas «Läbiges» zu überreichen. Sepp Ambauen wurde von der Gemeinde, für seinen Königstitel, mit einem Schaf von einer Beckenrieder-Alp beschenkt.

wy

Jasswelt-Meisterschaft 1991 Final in Beckenried

■ Im Jubiläumsjahr 1991 wird eine Jassweltmeisterschaft durchgeführt. Der Jass-WM-Final soll am 10. August 1991 in Beckenried ausgetragen werden. Es ist geplant auf dem Parkplatz der Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp, für diesen Anlass, ein grosses Festzelt aufzustellen. Rund 600 bis 800 Teilnehmer aus der Schweiz und dem Ausland werden für den Final in Beckenried erwartet. Die Qualifikationen für den Final in Beckenried finden in der Schweiz bereits im kommenden Jahr an den monatlich stattfindenden Trumpf-As-Preis-



jassen statt. Im Ausland organisieren die Auslandschweizerclubs die entsprechenden Ausscheidungen für den Final in Beckenried. Die technische Organisation liegt in den Händen der Schweizerischen Jasszeitung Trumpf-As.

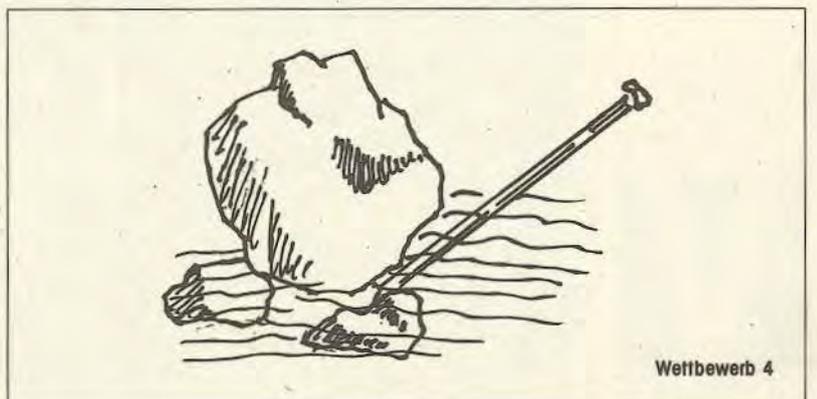
wy

Abfall- entsorgung

Aktion Häkselmaschine

■ Stauden und Sträucher können vom: 6. November 1989 bis 18. November 1989 oberhalb das alten Schützenhauses deponiert werden. Der Platz wird gekennzeichnet. Am 18. November 1989 wird eine Häkselmaschine die abgegebenen Sträucher zerkleinern.

■ Selbstverständlich können Sie, geschätzte Mitbürger, an diesem Datum, das Gehäkselte wieder abholen. Bitte bringen Sie Säcke oder Schachteln mit. Die nicht abgeholte Ware wird durch die Gemeinde entsorgt. Diese Aktion ist kostenlos. am



Wettbewerb 4

Stiftung Altersfürsorge



Ein Freudentag!

■ Der 24. September geht als besonderer Tag in die doch recht bewegte Planungsgeschichte für ein Alterswohnheim in Beckenried ein. Mit dem ausgezeichneten Ergebnis von 581 Ja- zu 130 Nein-Stimmen haben unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger der Gemeindebeteiligung am Bau des Alterswohnheimes Hungacher zugestimmt. Dafür sei auch an dieser Stelle ein ebenso aufrichtiger wie herzhafter Dank ausgesprochen.

Wie weiter?

■ Der flotte Ja-Stimmen-Anteil von rund 81% bei der guten Stimmbeteiligung von 40,8% ist den Stiftungsorganen ein Grund mehr, mit Zuversicht und vollem Einsatz die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Das Nahziel besteht darin, umgehend die Detailplanung zu bereinigen und im Laufe des Monats Dezember das Baubewilligungsverfahren einzuleiten. Gleichzeitig werden die nötigen Zustimmungen der Subventionsbehörden von Kanton und Bund eingeholt. Dies speziell auch in bezug auf den mit 477 zu 220 Stimmen beschlossenen Einbezug von 100 öffentlichen Zivilschutzplätzen. Noch vor dem 30. Juni 1990 soll

der Baubeginn mit dem symbolischen Spatenstich eine weitere Etappe dieses bedeutenden Werkes eröffnen.

Der Stiftungsbeitrag

■ Bekanntlich hat sich der Stiftungsrat das Ziel gesetzt, neben der ehrenamtlichen Mitarbeit in den verschiedenen Gremien an die Baukosten einen Beitrag von einer Million Franken zu sammeln. Auf Ende 1988 durfte die Stiftung ein Ergebnis von rund 220'000 Franken ausweisen. Mit dem positiven Entscheid für das Alterswohnheim Hungacher geht per Ende dieses Jahres ein Legat von Frau Gertrud Dettwiler von rund 95'000 Franken an die Stiftung über. Frau Dettwiler war im Jahre 1966 nach Beckenried zugezogen und im Hostettli in der Ledergasse wohnhaft. Sie starb am 20. November 1985 im

Alters- und Pflegeheim Nidwalden. Ihr Grab befindet sich im Mittelgang des untern Teiles unseres Friedhofes. Wir wollen ihrer in Dankbarkeit gedenken.

■ Die Stiftung Altersfürsorge durfte bisher aus allen Teilen der Bevölkerung viele grosse und kleine Spenden und Unterstützungsleistungen entgegennehmen. Mit dem Dank für diese Hilfsbereitschaft bekunden wir die Bitte um die weitere Unterstützung. Die Stiftung gibt auch weiterhin die Kondolenzkarten ab und nimmt auch dieses Jahr wieder mit einem Stand am Samichlaus-Märcht teil. Für ganz gezielte Aktionen ist das Augenmerk auf das Jubiläumsjahr 1991 gerichtet. Zur Zeit steht in Abklärung, ob der unvergessliche Kirchenbazar 1976 oder das nicht minder beliebte St. Anna-Fest 1984 als Vorbild dienen soll, oder ob sich gar noch eine Steigerung erreichen liesse? Jedenfalls ist die Stiftung Altersfürsorge für jede Unterstützung, sei sie nun materiell oder ideell, dankbar. Die Gemeindeganzlei dient gerne als Kontaktstelle. pz

Haushilfedienst für Betagte

■ Der Haushilfedienst existiert in Beckenried seit 1985. Auf Initiative von Irma Würsch-Kunz, die diese Art von Serviceleistung in Hergiswil kennengelernt hatte, organisierte der Frauen- und Mütterverein gemeinsam mit der Pro Senectute den Haushilfedienst Beckenried.

■ Seit im Mai 1985 das Merkblatt zum Thema Haushilfedienst erschienen ist, wird diese gutnachbarschaftliche Hilfeleistung im Dienste der Dorfgemeinschaft immer öfter in Anspruch genommen. So konnten

die Helferinnen 1985 im zweiten Halbjahr acht Personen während 90 Stunden betreuen, 1986 elf Personen während 600 Stunden, 1987 nahmen 14 Personen ebenfalls 600 Stunden Betreuung in Anspruch und 1988 14 Personen 750 Stunden.

■ Die Helferinnen – Maya Camadini-Schumacher, Josy Näpfli-Signer, Ursula Gabriel-Röthlin, Käthy Burki-Hasen, Rosmarie Zimmermann-Amstad, Tharsilla Würsch-Maissen und Irma Würsch-Kunz werden durch die Vermittlerin, Josy Zimmermann-

Murer, den einzelnen Hilfesuchenden zugeteilt.

■ «Beim Haushilfedienst müssen Arzt, Angehörige, ambulante Krankenpflege und Stundenhilfe eng zusammenarbeiten», erklären die Frauen.

■ Art und Dauer der Pflege werden gemeinsam besprochen, und die geeignete HelferIn ausgewählt.

■ Angefordert wird die stundenweise Hilfe meist von den Angehörigen eines Kranken. Altersbeschwerden, Krankheit, Unfall, Behinderung oder Rekonvaleszenz verunmöglichen oft die Ausführung der im Haushalt anfallenden Arbeiten. In diesen Fällen kann der Haushilfedienst angefordert werden. «Dieser Dienst ist nicht gratis, aber für alle erschwinglich. Der Stundenansatz beträgt 12.– Franken, doch Bezüger von AHV- und IV-Ergänzungsleistungen werden zu 50 Prozent von der Pro Senectute unterstützt, und auf Anfrage können noch weitere Reduktionen gewährt werden», informiert Irma Würsch. Die Beckenrieder Frauen arbeiten gerne in der Haushilfede. Sie verrichten nicht nur die täglichen Arbeiten wie Kochen, Betten, Glätten, Staubsaugen und Aufräumen. Das persönliche Gespräch, der Kontakt zu den Hilfsbedürftigen sind oft wichtiger als die blitzblanken Wohnung und die tiptop gebügelte Wäsche. Da werden neue Bekanntschaften geknüpft, und es entwickelt sich eine sehr intensive Form von Verantwortungsbewusstsein für die alten und kranken Menschen. Ein inniger und intensiver Kontakt zu den Hilfesuchenden, der weit über bezahlte Stundenhilfe hinausgeht und nicht nach Vergütung in irgendeiner Form fragt.

■ Der Haushilfedienst soll dazu beitragen, dass Betagte und Behinderte möglichst lang in der eigenen Wohnung bleiben können.

Er möchte sie in ihrer Selbstständigkeit bestärken und unterstützen. «Wir lassen die Betagten all jene Arbeiten, die sie noch selbst machen können, alleine bewältigen. So bleiben ihnen die leichteren Aufgaben im Haushalt, sie finden eine Beschäftigung und gewöhnen sich an einen bestimmten Rhythmus.»

■ Der Besuch der Stundenhilfe wird für viele Betagte zur willkommenen Abwechslung im einsamen Alltag. Einfühlungsvermögen, Sensibilität und Zuhörenkönnen sind im Umgang mit Hilfsbedürftigen aller Art sicher oft wichtiger als hausfrauliche Qualitäten!

■ Für die Helferinnen werden jährlich von der Pro Senectute Bildungstage in irgendeiner Form organisiert, so zum Beispiel zu den Themen «Umgang mit Betagten» (1987), «Betrachtungen eines Arztes zum Alterwerden» (1988), und momentan besuchen einige Frauen den Kurs «Älter werden: Chance oder Last?» in Stans.

■ Die Beckenrieder Frauen nehmen ihre Arbeit sehr ernst. Sie unterstehen der Schweigepflicht und verrichten ihren Dienst gerne, diskret und ohne viel Aufhebens davon zu machen.

■ «Manchmal kostet es die Pflegebedürftigen sicher selbst Überwindung, sich von uns helfen zu lassen, irgendwie ausgeliefert zu sein», – die Frauen wissen um die Probleme der ihnen anvertrauten Personen, sie respektieren sie und schätzen andererseits die Dankbarkeit der Betagten und Kranken, freuen sich über positive Reaktionen und gesundheitliche Fortschritte ihrer Schützlinge.

■ «Die Arbeit erlebe ich als sehr positiv, sie verschafft mir Befriedigung», erzählt eine der Frauen und verbalisiert so die Gefühle aller anderen Helferinnen.

■ Stundenhilfe im Sinne vermehrter Nachbarschaftshilfe wäre sicher auch eine sinnvolle Beschäftigung für rüstige Seniorinnen und Senioren, die etwas gegen die Einsamkeit unternehmen wollen – Josy Zimmermann nimmt etwaige Meldungen und Anregungen jederzeit gerne entgegen (64 10 35).

■ Seit dem vergangenen Frühling bietet der Haushilfedienst gemeinsam mit dem Frauen- und Mütterverein einen speziellen Mahlzeiten-Dienst an. Die extra für Betagte aufgrund genauer Nährwertberechnungen zusammengestellten Menüs reichen «vom Eintopf bis zur Spezialität», «von der Omelette bis zum feinen Rindsbraten» – soweit der Prospekt.

■ Die porzellanweissen Menüs enthalten ein komplettes, ausgewogenes Gericht, das man direkt aus dem Tiefkühler in ein kleines Elektrogerät stellt und so während 35 bis 40 Minuten erwärmt.

■ Die einzelnen Menüs können die Betagten aus einem Prospekt auswählen und bei Ursula Gabriel-Röthlin bestellen. Sie sorgt auch für die Beschaffung der Elektrogeräte – die Miete für so ein Gerät beträgt 1.50 Franken pro Monat, der Kaufpreis 60.– Franken.

■ Der Haushilfedienst stellt nicht nur eine Ergänzung zur örtlichen Familienhilfe dar, teilweise ersetzt er diese auch in Notfällen. Auch die ambulante Krankenpflege, die in Nidwalden hoffnungslos überlastet ist, greift gerne auf die Dienste der Stundenhilfe zurück und tritt «leichtere Fälle» an den Haushilfedienst ab.

■ Eine Zusammenarbeit zum Wohle des Nächsten, des Hilfsbedürftigen, des Behinderten – die man ohne Scheu in Anspruch nehmen kann und darf! rm

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ November

2. November 1902
2. November 1902
7. November 1902
7. November 1900
9. November 1899
12. November 1907
13. November 1900
13. November 1909
14. November 1909
14. November 1906
22. November 1903
23. November 1892
24. November 1904

Maria Käslin
Marta Murer-Baumgartner
Remigi Näpflin-Egger
Heinrich Gander-Käslin
Charlotte Bing-Hübner
Otto Amstad-Ebnöther
Berta Käslin-Gander
Heinz Schüler-Haacke
Alma Leuenberger-Braun
Elisa Käslin-Koller
Marie Würsch-Achermann
Josef Amstad-Wiedenkeller
Eduard Gander-Barmettler

Oberdorfstasse 45
Dorfstrasse 69
Ledergasse 38
Seestrasse 22
Höfestrasse 5
Dorfstrasse 15
Buochserstrasse 71
Mondmattli 3
Vordermühlebach 13
Altersheim Stans
Hinter-Rütönen
Altersheim Stans
Schulweg 9

■ Dezember

1. Dezember 1903
5. Dezember 1908
8. Dezember 1908
13. Dezember 1908
13. Dezember 1892
26. Dezember 1898

Alois Gander-Käslin
Marie Baumgartner-Bühler
Alfred Amstad-Christen
Agnes Berlinger-Bucher
Berta Amstad-Murer
Josy Käslin

Nidertistrasse 1
Oberdorfstrasse 14
Seestrasse 68
Höfestrasse 32
Dorfstrasse 13
Dorfstrasse 19

■ Januar

3. Januar 1905
4. Januar 1900
6. Januar 1904
9. Januar 1907
10. Januar 1906
11. Januar 1905
17. Januar 1905
19. Januar 1909
20. Januar 1910
24. Januar 1902
25. Januar 1905
27. Januar 1899
30. Januar 1905

Ernst Wymann-Zelger
Agnes Gander-Käslin
Marzell Müller-Camadini
Albert May-Scherer
Alfred Franchini-Schlatter
Josefa Würsch-Ambauen
Anna Näpflin-Egger
Agnes Käslin-Enz
Alois Gander-Dahinden
Seraphina Murer
Albert Graf-Hahn
Emil Wymann-Amstad
Berta Amstad-Gander

Dorfstrasse 44
Schulweg 5
Altersheim Ennetbürgen
Dorfstrasse 77
Dorfstrasse 42
Rütönenstrasse 122
Ledérgasse 38
Rosenweg 1
Rigiweg 2
Seestrasse 78
Dorfstrasse 63
Dorfstrasse 71
Buochserstrasse 38

■ Februar

5. Februar 1902
10. Februar 1907
10. Februar 1908
12. Februar 1904
15. Februar 1910
17. Februar 1894
21. Februar 1910
25. Februar 1910
26. Februar 1899

Klara Berlinger
Franz Achermann-Röthlisberger
Mathilde Amstad-Zumbühl
Josef Amstad-Murer
Walter Murer-Gander
Josef Voney-Amstalden
Josef Amstad-Murer
Walter Schellenberg-Seibt
Waldburga Amstad-Baumgartner

Nidertistrasse 12
Kirchweg 23
Dorfstrasse 11
Rütönenstrasse 152
Oberdorfstrasse 50
Altersheim Stans
Mühlebachstrasse 3
Vordermühlebach 6
Altersheim Stans

■ März

14. März 1906
18. März 1908
23. März 1910

Frieda Wymann-Zelger
Linus Gander-Gander
Klaus Banz-Kind

Dorfstrasse 44
Nidertistrasse 4
Dorfstrasse 22

Das «Seehus» als Arche Noah



Bachegg 1930

■ Im Frühsommer 1930 entluden sich in den Beckenrieder Bergen immer wieder Unwetter mit starken Regenfällen, die weit oben zu Rutschen in die grossen Bäche, den Lielibach und den Trästlibach führten. Hinter dem abgerutschten Geröll- und Erdmaterial staute sich das Wasser bis zu dem Augenblick, indem alles miteinander in die Tiefe fuhr und die Bachbette bis zum Rande füllte. Mitgerissene Bäume blieben am Ufer und an der alten Lielibachbrücke bei der Mosterei Kaeslin hängen und führten zu weiteren Stauungen.

■ Feuerwehr und Einwohner arbeiteten tagelang daran, die Bachbette wieder frei zu machen.

■ Eine grosse Gefahr bestand beim Einfluss in den See, weil das viele Material das Delta unter dem Seespiegel überhängend werden liess. Die Belastung des Untergrundes wurde so gross, dass grosse Teile des Deltas in den See rutschten.

■ Dabei wurde am 1. Juli 1930 auch das «Seehus», ein kleines

Ferienhaus mit zwei Zimmern und einem Untergeschoss, das als Bootsraum diente und das mein Grossvater mütterlicherseits, Rudolf Geering-Christ 1920 baute, betroffen. Das Haus konnte wenige Tage vor der Katastrophe noch geräumt werden.

■ Meine Grosseltern fuhren sofort nach Beckenried und noch während der obere Holzteil des «Seehus» im See schwamm, erhielt Franz Murer, Baumeister, Vater unseres Mitbürgers German Murer, den Auftrag, das Haus etwas mehr landeinwärts wieder aufzubauen. Dies geschah, mit Ausnahme des steinernen Sockels, mit dem gleichen Material des ersten Hauses, das aus dem See gerettet wurde.

■ Ich erinnere mich noch gut an das alte Häuschen, in dem man das Wasser im Bootsraum unter Wohn- und Schlafzimmer plätschern hörte. Mein erster Aufenthalt dort fand im August 1926 statt – ich war damals gerade sechs Wochen alt!

■ Wir hatten auch später noch oft unruhige Stunden im neuen

«Seehus», und mehr als einmal floss der Lielibach an allen vier Seiten des Betonsockels vorbei in den See. Erst die Verlängerung des Dammes um zehn Meter liess die Situation entspannter werden.

■ Trotzdem denken wir oft daran, dass durch unglückliche Umstände das Deltagebiet wieder einmal abrutschen könnte. Das Ausbaggern der letzten Jahre verhindert dies aber vielleicht.

■ Übrigens verlor in der gleichen Stunde wie wir unser Häuschen, die Gemeinde Beckenried auch ihr Strandbad.

■ Meine Familie hat sich bis heute – und 1989 ist bereits die 6. Generation in Beckenried als Wahlheimat glücklich zu Hause! – nicht erschüttern lassen und hat diesem Fleckchen Erde am Bachegg viele glückliche Stunden und Tage, ja Wochen und Monate zu verdanken und ihm die Treue gehalten.

■ Die Bilder, die das Haus vor dem Unglück und am Tage des Unterganges zeigen, hat mein Bruder Urs Schachenmann als Photograph reproduziert.

Felix Schachenmann, Baerlix



Schüler als Reporter

■ Der Schweizerische Baumeisterverband hat anfangs Jahr einen Klassenwettbewerb zum Thema Bauen ausgeschrieben. Schüler des 5. bis 9. Schuljahres konnten wählen zwischen den Kategorien Zeichnung, Reportage oder Video. Die Herren Birrer und Lustenberger der Firma AG Franz Murer stellten an einer Lehrerkonferenz diesen Wettbewerb vor und boten gleichzeitig ihre Unterstützung an. Die einheimische Bauunternehmung stellte den interessierten Klassen einen Fachmann, den Bus für Transporte auf Baustellen sowie Dokumentationen zur Verfügung.

■ Einige Beckenrieder Klassen nahmen dieses Angebot gerne an, und zwei reichten sogar eine Wettbewerbsarbeit ein. Die Sekundarschüler von Vreni Völkle bauten ein Glashaus, gefüllt mit verschiedenen Baumaterialien.



Baustelle Einmündung Grabenbach in Lielibach 1989

Die Fünftklässler von Gerhard Baumgartner erstellten eine Reportage zum Thema «Bauen zum Schutze der Bevölkerung».

■ Obwohl die beiden Klassen nicht zu den Wettbewerbsgewinnern gehören, haben sie wertvolle Erfahrungen und näheren Kontakt zur Bauwirtschaft erhalten. Wir danken an dieser Stelle der Bauunternehmung AG Franz Murer nochmals recht herzlich.

■ Die Baustelle befindet sich abseits des Dorfes auf rund 1000 Meter Höhe, wo der Grabenbach in den Lielibach mündet. Von Beckenried aus müssen die Arbeiter zehn Minuten mit dem Bus in die Beckenrieder Berge transportiert werden, und dann erreichen sie die Baustelle in fünf Minuten zu Fuss. Es sind acht Arbeiter, vier davon sind Ausländer.

■ Am Grabenbach machten sie 1988 drei Sperren, weil die alten Verbauungen aus den 40er Jahren unter- und hinterspült worden waren. Mit den vorgelagerten drei neuen Sperren wurde der Bachlauf gleichzeitig angehoben. Durch zwei grosse Sper-

Die Namen einiger unserer Bäche im Lauf der Jahrhunderte

■ Träschlibach

Treschelbach hiess er anno 1483, anno 1609 schrieb man ihn Dreschelbach, später Trästelbach. In der heutigen Schreibweise – Träschlibach – finden wir ihn 1676 aufgezeichnet. Er wurde dann zum Tröstlibach und anno 1779 hiess er gar Träschlibachtobel. *)

■ Lielibach

Er weist ein gutes Dutzend verschieden geschriebener Namen auf: Lülybach (1525), Lollybachdobel (1610), Lölybach (1632 u.a.). Schliesslich wird er über Lüelibach (1604 u.a.) zum Lielibach (1632). Diesen Namen hat er schliesslich – nach weiteren ortho-

graphischen Kapriolen – behalten. *)

■ s tiire Tebili

heisst heute Dürrenbach. Frühere Namen: Turrinbach, Dürrenbächli, Thurnbach, Thürenbach, Dyribach.

Verschwundene Gewässernamen nennt das Alprecht der Gnosser zu Beggenried: «Item des ersten, welcher oder welche unser alprecht mit recht (ge)niessen wölle, dr soll ein hafti zwischen dem Balchenbach und dem blattenbach und ob dem See han...» **)

*) Karl Keel, Nidwaldner Orts- und Flurnamen

**) Gander, Bericht über die Alpinspektionen 1906



ren im Lielibach wird in Zukunft das Geschiebe zurückgehalten. Die Hauptsperre misst 43 Meter in der Länge und ist 1,5 Meter dick. 680 Tonnen Beton wurden eingebaut und 15 Tonnen Armierisen wurden verwendet. Sehr aufwendig und schwierig war es, die Sperre in den nassen, rutschenden Hängen zu verankern.

■ Den Beton pumpen sie von der Strasse durch ein Rohr zum Bach. Auch eine Seilbahn, um Werkzeuge und und andere Ware zu transportieren, fehlt nicht. Sie sind jetzt am Betonieren des linken Flügels der Vorsperre. Trotzdem es regnet, arbeitet dieses Team fleissig, und die Arbeiter sind gut gelaunt. ga

Interview

■ Wir führen ein Interview mit dem Bauführer (Ziegler) und dem Polier (Gander):

■ Wie ist Ihre Arbeitszeit geregelt?

Gander: Im Sommer beträgt die Arbeitszeit 45 Stunden und im Winter 42 Stunden. Mittagspause ist eine Stunde von 12 bis 13 Uhr. Ferien gibt es vier Wochen im Jahr.

■ Wie lange üben Sie diesen Beruf schon aus?

Ziegler: 29 Jahre, wovon elf Jahre bei dieser Firma, mein Kumpel Markus arbeitet schon 20 Jahre in der Firma Murer AG.

■ Wie gut muss man in der Schule sein, damit man diesen Beruf lernen kann?

Gander: Ich ging in die Sekundarschule, aber wenn man ein guter Realschüler ist, kann man diesen Beruf auch lernen.

■ Wieviele Arbeiter sind in der Firma Murer AG beschäftigt?

Ziegler: Etwa 120, davon 11 im Büro. 50 Personen sind Einheimische, 70 Ausländer.

■ Warum so viele Ausländer?

Gander: Weil für untergeordnete Baustellenarbeit zu wenig Schweizer vorhanden sind.

■ Geht es mit den Ausländern gut?

Gander: Ja, sie arbeiten sehr gut, ich bin zufrieden.

■ Ist das Leben hier oben nicht langweilig?

Gander: Nein, denn wir sind ein gutes Team.

■ Was würden Sie am liebsten arbeiten, wenn Sie wählen könnten?

Gander: Am liebsten arbeite ich hier, wo ich bin.

Pumpbeton für Bachverbauungen

■ Ungezähmte Bäche haben unsere Landschaft mitgeprägt. Das Gelände ist durch Abtragung und Zufuhr grosser Materialmengen gestaltet worden. Die Vorgänge folgen dem Energiegefälle und sind grundsätzlich nicht aufzuhalten. Man kann sich vorstellen, dass die Veränderungen von Geländeformen stossweise erfolgten, anlässlich starker Hochwasser, wie sie durchschnittlich nur einmal in 10, 100 oder 1000 Jahren vorkommen. Kleine friedliche Rinnsale, denen man eine «bergeversetzende» Wirkung niemals zutrauen würde, schwellen doch mal zu einer gewaltigen zerstörenden Kraft an, unvorhergesehen und unberechenbar. Der Mensch musste sich von Anfang gegen die schicksalhaften Hochwasser zur Wehr setzen. Er versuchte das Bachbett der Wildbäche so zu formen, dass ein möglichst ungehemmter Abfluss gewährleistet wurde. Dazu bedurfte es der Befestigung von Böschungen



und Bachbette. Die vielfältigen Mittel dafür sind seit dem Altertum bekannt: Pfähle, Steinschüttungen, Schwellen, Laufbremsen, Wuhrsteine.

■ Die hier gezeigten Sperren sind aus Ortsbeton. Beton gilt als universaler Baustoff, der heute in jedem grösseren Gebäude anzutreffen ist. Er hat den Ruf eines robusten und anspruchslosen Materials. Heute kann Beton seine eigentliche Wesenskraft ent-



Sperrflügel im Lielibach vor dem Betonieren

fallen, die im Grunde darauf beruht, dass er ein natürlicher Stoff ist. Alle seine Bestandteile entstammen dem einheimischen Boden. Beton ist ein Stein, der aus einem Gemisch von Zement, Kiessand und Wasser – unter anderem auch mit Betonzusatzmitteln – durch Erhitzen des Zementleims (Zement-Wasser-Gemisch) entsteht. Als Ortsbeton bezeichnet man Be-

ton, der als Frischbeton in Bauteile in ihrer endgültigen Lage eingebracht wird und dort erhärtet. Auch Fertigbeton kann als Ortsbeton verwendet werden. Bei den Beton-Sperren wird vorwiegend Fertig- oder Transportbeton verwendet. Dieser wird mittels Kipplastwagen an eine Umschlagstelle geführt, von dort mit der Seilbahn in die Schalung über dem Bachbett transportiert.

Ein weiteres Einbringen von Beton erfolgt durch Fahrmischer zur Betonpumpe, von dort mit einer langen Rohrleitung bis 280 Meter in die Schalung. Die Betonmischung wird mit erheblichem Druck durch ein Rohr gestossen und so zur Einbaustelle transportiert. Dabei bildet der Beton in der Leitung einen stabilen «Pfropfen». Zwischen ihm und der Rohrwand ist lediglich eine dünne Schmierschicht in Bewegung. Es ist wichtig, dass dieses Pfropfenprinzip ständig und an jeder Stelle der Rohrleitung erhalten bleibt. Der grobe Zuschlag (Betonkies) der Betonmischung muss deshalb in einem relativ beweglichen Mörtel gut eingebettet sein. Bisher wurden Hunderte von Kubikmeter Pumpbeton für Sperren im Moosbach ab «Rütiegg» und im Grabenbach ab «Treberen» bis zu 280 Metern Länge gepumpt. Dazu waren drei bis vier Fahrmischer im Einsatz, welche den Pumpbeton ab dem Werk Ennerberg zur Auto-Betonpumpe zu transportieren hatten.

Der See als Verkehrsweg

■ Heute wird ein neues Konzept über den Gesamtverkehr gesucht. Nach dem Endausbau der wichtigsten Nationalstrassen ersticken diese durch den zunehmenden Autoverkehr. Eine neue Alpentransversale wird geplant, um den Fahrzeugverkehr auf die Schienen zu bringen und den stockenden Verkehr zu lindern.

■ Wie war es vor ca. 65 Jahren mit dem Verkehr in Beckenried, einem Dorf am Ende einer Strassen-Sackgasse, von der Strecke Emmetten – Seelisberg abgesehen? Da spielte der See eine wichtige Rolle. Die Personen-

wie Warentransporte erfolgten grösstenteils nur über den Seeweg. So erzählte es uns alt Schiffmeister Eduard Murer, er, einer unter einem halben Dutzend Schifftransport-Unternehmer, der sich einen bedeutenden Namen gemacht hatte. Baumaterialien, Dachziegel, Gussmaterial, Südfrüchte, Heu und Stroh unter anderem mehr wurden ab dem SBB-Seeverlad Luzern nach Beckenried und den umliegenden Orten mit Lastschiffen transportiert. In der näheren Umgebung existierten mehrere Schifftransport-Unternehmen, deren zwei in Beckenried, nämlich Amstads beim

Lielibach und Murers «Bödelers» im Boden (Meinrad Murer, Vater von Eduard) sowie die Sägerei Rütene, die mit ihren Nauen nebst Holz auch andere Ware spedierte. Weitere bekannte Unternehmen: in Buochs die Baumgartners, in Gersau Lorenz Müller und in Weggis die legendären Marktnauen, später in Flüelen Walter Ziegler.

■ Die Tragkraft (Ladekapazität) der Nauen betrug zwischen 40 und 60 Tonnen. Pro Nauen brauchte es eine Besatzung von drei bis vier Mann, da von Hand beladen und entladen wurde. Nebst den Nauen der gewerbsmässigen Seetransport-Unternehmen fuhren die Lastschiffe der verschiedenen industriellen Unternehmen auf dem See.



Transport eines Transformators mit dem Schwalmis

■ Heute sind die gewerbsmässigen «Seetranspörtler» verschwunden. Geblieben sind die Dampf- und Motorschiffe, die werkeigenen Nauen, und neu dazu gekommen sind viele luxuriöse Motor- und Segelschiffe, die den «verträumten» See beinahe zu überrumpeln drohen.

■ Als Schulentlassener hatte Boden Edi als «Seegusler» harte Knochenarbeit zu verrichten. Mit Vaters Nauen «Beckenried», auch «Bödele» genannt, wurden verschiedene Waren transportiert: Mist ab Isenringen nach Weggis für Gartenkulturen; ab Luzern Schlacke und Koks an verschiedene Umschlagplätze; vielfach sogar zwei Fuhren pro Tag; den Entlad von Hand mittels Schaufeln auf Karretten mit Holzrädern; Glimmer in Kisten ab Luzern für die Fa. Graiff im Neuseeland; Käsetransporte für die Käshändler Gander Rüti, Käslin Winzig und die Gebr. Niederberger vis-à-vis der alten Droge-

rie. Dabei waren oft mühsame Distanzen vom Seeufer bis zu den Kellern zu überwinden. Steine wurden ab Schwybögen nach Flüelen geführt. Nutz- und Brennholz ging an verschiedene Holzhändler von Luzern: Für die Bewältigung der anfallenden Transporte konnte der Nauen «Guber» gemietet werden. Die Besatzung musste selber gestellt werden. Zu dieser Zeit zahlte man pro Mann so Fr. 30.— pro Woche, deren Tage von früh morgens bis abends spät dauerten.

■ Die Anschaffung eines grösseren Nauens drängte sich auf. Mit dem Gedanken, das am 12. Dezember 1929 versunkene Motorlastschiff «Schwalmis» zu bergen, hatte «Bode-Edi» immer wieder gespielt. Im Juni 1938 war es soweit. Nach sorgfältiger Ortung unter unliebsamen Störungen durch Sturm und Unwetter konnte er den von der Versicherung und der ehemaligen

Inhaberin Fa. Kalk- und Steinfabrik AG freigegebenen Nauen «Schwalmis» heben. Eine grosse Zuschaueremenge, die sich auf der Rüttenenstrasse im Gebiet der Mühlematt versammelt hatte, folgte dem Unterfangen. Die Holzschale des Schiffes wurde ans Ufer gezogen und nachher restauriert. Seit diesem Zeitpunkt hatte Eduard Murer viele Arten von Transporten auszuführen. Von den eigentlichen Lebensmittel-, Waren- und Viehtransporte richtete sich der Schwerpunkt auf Kies-, Holz- und Steintransporte ab den Betrieben rund um den See.

■ Auch Spezialtransporte waren im Programm: so der Transport eines Transformators samt Lastenzug ab Brunnen nach Bolzbach Isleten; im Vorsommer und Herbst die Viehtransporte ab Luzern nach Flüelen und Isleten, Wallfahrten nach Gersau und Greppen, Schlepptransporte bei Motordefekten der Autofähre, Bergungen usw.... In der Winterzeit wurden auch Rammarbeiten ausgeführt, die später bis zu 40% der Beschäftigung ausmachten.

■ Durch den Bau der linksufrigen Nationalstrasse ging die Bedeutung der Seetransporte zurück. Die Distanzen rund um den Vierwaldstättersee wurden kürzer, und es entstand eine Überkapazität von mittleren Lastschiffen. Zudem wurden für den Ausbau des Seelisberg-Tunnels zwei grosse Selbstentlade-Schiffe gebaut, die jetzt auch für Kiestransporte nach Luzern im Einsatz sind. Bekanntlich liefert das Vierwaldstättersee-Gebiet $\frac{2}{3}$ des Kiesbedarfes für die Stadt und Agglomeration Luzern. Grössere Industrieunternehmen gingen ein oder verlegten ihren Standort. So ist aus dem Schiffmeister-Beruf oder Schifftransport-Unternehmen ein Nichts geworden. Strasse und Bahn haben dem See als Verkehrsweg den Rang abgelassen. mg

Kulinarische Kostprobe



■ Alljährlich haben die Mädchen der Abschlussklassen ein Examen über Kochen abzulegen. Bis anhin wurde der Kochabschluss von der kantonalen Hauswirtschaftsinspektorin abgenommen. Nachdem diese Stelle noch nicht besetzt ist, wurde eine Delegation vom Schulrat zur Inspektion eingeladen. Hauswirtschaftslehrerin Marianne Bissig erarbeitete einen entsprechenden Menüplan, der innerhalb einer bestimmten Zeit zu erfüllen war. Der sömmerlichen Zeit angepasst wählte sie folgendes Menü:

Erdbeerbowle/Schinkenbrot
Reis- und Wurstsalat, grüner Salat
Panetone/Rosenkuchen

■ Ab 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr stand die Zeit zur Verfügung. In Gruppen wurde emsig Hand angelegt. Ohne Hektik, in einer Ruhe gingen die Zubereitungen voran: Beeren entstielen, Teig rollen, Zwiebeln und Salat rüsten, Reis kochen, Brotteig an-

richten und den Teig formen. Während der Back- und Kochzeit musste zugleich Theorie über die Themen: Geschenke aus der Küche – Brot backen – Herkunft der Kräuter – vorbereitet werden. Um halb zwölf war alles bereit. Die Mädchen berichteten über das Thema Kräuter und deren Anwendungen. Dann lud ein hübsch gedeckter Tisch alle zum Essen. Es schmeckte allen zur Freude der strahlenden Köchinnen. mg

Wettbewerb

■ Im Heft verteilt findest du die Skizzen 1 bis 7. Sie stellen Werkzeuge und Einrichtungen dar, die nach der Katastrophe von 1930 (und andern) bei den Wehr- und Aufräumarbeiten gute Dienste

leisteten. Wozu wurden sie verwendet? Das findest du hier beschrieben.

■ Aufgabe: Setze zur Tätigkeit die entsprechende Nummer. Die Ziffern, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Zahl. Schreibe diese Zahl auf eine Postkarte, vergiss den Absender nicht und schick die Karte bis zum 15. November an: Gemeindeganzlei Wettbewerb 6375 Beckenried

- Damit wurden Holzstücke losgerissen, die sich im Bachbett verklemt hatten.
- Mit ihnen konnte man Baumstämme der Länge nach zusammenkoppeln
- So wurde das fließende Wasser ab- oder in den Bach zurück geleitet.
- Damit wurde «ggusled» oder «tobled», das heisst dem groben Geschiebe vorwärtsgeholfen
- Das brauchte man zum Wuchten schwerer Gewichte.
- spaltet schwere Steine, treibt Pfosten ein (natürlich nicht von alleine!)
- war praktisch für den Geschiebetransport seewärts...

Wettbewerbsauflösung

■ Das Lösungswort des Musikwettbewerbs hiess: Sousaphon

■ Alle 20 Einsender haben die richtige Lösung erkannt. Aus den eingesandten Postkarten haben wir folgende Gewinner ausgelost:

Frau Josy Struffi, Rigiweg 1; Rahel Nann, im Sumpf; Christoph Baumgartner, Dorfstrasse 49

■ Den drei Glücklichen wünschen wir viel Spass beim Anhören ihrer Platte oder Cassette.

rmu



«Sackgumpen» an der Ridlichilbi 89

Klassentagung an der Ridlichilbi

■ Die Ridlichilbi wird immer beliebter. Alljährlich spielen zur Unterhaltung schon vormittags Volksmusik-Formationen, und Spiele für die Jungen sind immer auf dem Programm. So können sich jung und alt am zweiten September-Sonntag auf ihre Art amüsieren. Vermehrt reservieren sich Jahrgänger- oder Klassentagungen diesen Termin. Heuer waren es die 1928/29. Mit dabei

war auch Hansjörg Wymann, der zugleich für die Festwirtschaft verantwortlich war. Die Jahrgänger 33/34 mussten darauf verzichten, ihre Tagung an der Ridlichilbi durchzuführen; denn ihre Kollegin Rosi Käslin war als «Kilbi-Hausherrin» und Serviertochter unabkömmlich. — Wiederum half das Wetter mit, viel Publikum ins Oberdorf zu locken.

mg

Mitteilung des Schulrates

■ Der Schulrat hat auf Wunsch der Lehrerschaft über die Anzahl der Besuchertage beraten. Da vermehrt auch andere Veranstaltungen Einblick in die Klasse ermöglichen — zum Beispiel Sporttag, Klassentheater, Schulzorg, Schülerrennen, Dia-Abende über Klassenlager — sind die Besuche auf die laut Statistik beliebtesten Tage festgesetzt worden:

Samstag, 23. September 1989
Freitag, 24. November 1989
Donnerstag, 1. Februar 1990
Samstag, 5. Mai 1990

■ Bis anhin wurde ein bestimmter Tag, geltend für alle Monate, festgelegt. Statistiken haben aber gezeigt, dass gegen Ende des Schuljahres und in den oberen Klassen die Besucherzahlen zurückgegangen sind.

Freizeitkurse

■ Die Beckenrieder Freizeitkurse bieten unseren Kindern und Jugendlichen auch heuer wieder ein tolles Programm an. Allen Helferinnen und Helfern herzlichen Dank für ihren unentgeltlichen Einsatz!

■ Ein Auszug aus dem Programm 89, das in der Schule verteilt wird:

- 1 **Kleine Geschenke**
Ursi Amstad, Edith Zwysig
- 2 **Ledarbeiten** Käthy Burki
- 3 **Mit Papiermasken Theater-spielen** Margrith Cambra
- 4 **T-Shirt bedrucken**
Christine Vogel-Köhler
- 5 **Briefmarkenkurs**
Peter Scheuber
- 6 **Basteln mit Peddigrohr**
Myrta Baumgartner
- 7 **Weihnachtskarten – Tischde-koration** Christine Vogel-Köhler
- 8 **Modeschmuck**
Renate Metzger
- 9 **Tonbandkurs** Jakob Christen
- 10 **Baubild mit Trockenblu-men** Rosmarie Junker
- 11 **Fahnenschwingen**
Theodor Ambauen
- 12 **Holzbearbeitung**
Arthur Berlinger
- 13 **Jazztanz**
Mariann Hänsenberger
- 14 **Partydrinks und -gebäck**
Renate Metzger
- 15 **Gesichtspflege und einfache Schminktups** Lilo Stucki

Mit der Klasse unterwegs

"Mittenend"

Am Mittwoch trafen wir uns um 14.00 Uhr bei der Kleinbahn. Wir fuhren auf den Kleven und wanderten nach Rinderbühl zum Lagerhaus von Pfarrer von Holzen. Da erwartete uns ein Zibig mit Tee und Kuchen. Während die einen abmuschen, spielten die anderen Tischtennis oder am Töggelikasten. Nachher hatten diejenigen, die für die Abendunterhaltung zuständig waren, Zeit, sich vorzubereiten. Der Abend verlief sehr schnell: zaubertricks, Sketzs und Tanzspielen. Um 22.30 sollte eigentlich Nachtruhe sein, doch wurde es erst um 23.10 so ruhig, dass man einschlafen konnte. Nach dem Frühstück mussten wir alles putzen und die Höldecken zusammenlegen. Als das ganze Haus gesputzt war, gingen wir Pilze suchen. Wir fanden auch welche, die wir dann getrocknet oder am Montag in der Schule gegessen haben. Leider mussten wir um 10.30 Uhr nach Beckenried laufen. Wir fanden einen schönen Platz zum Mittagessen. Nachher machten wir noch ein paar Spiele und gingen dann nach Hause. Ich glaube, dieses Lager werde ich nie vergessen.

Adrian Köslin
6. Klasse

■ Nach den Klassenlagern am Ende der Primarschulzeit wird immer wieder von Eltern und Schülern bedauert, dass die Klasse nun getrennt werde, nachdem man zueinander guten Kontakt gefunden und auch den Lehrer von einer andern Seite kennengelernt hätte. Es sei schade, dass man diese guten Beziehungen und das positive Klima nicht länger nutzen und in den Unterricht einfließen lassen könne.

■ In den ersten Wochen der sechsten Klasse plante ich deshalb ein Wochenende mit mei-

nen Schülern, doch alle Termine bis zu den Herbstferien waren schon besetzt. Ich legte darum die Herbstwanderung mit dem Übernachten an einem Mittwoch/Donnerstag zusammen, ein Schüler nannte dies Vorlager, während andere eben vom «Mittenend» schrieben.

■ Die Ziele, die ich in dieses «Mittenend» setzte, waren:

- Vorbereitung aufs Klassenlager
- Förderung der Klassengemeinschaft
- gegenseitiges sich besser kennenlernen
- gemeinsame Erlebnisse schaffen
- Projekt Pilze abschliessen, Pilze sammeln
- miteinander spielen und wandern

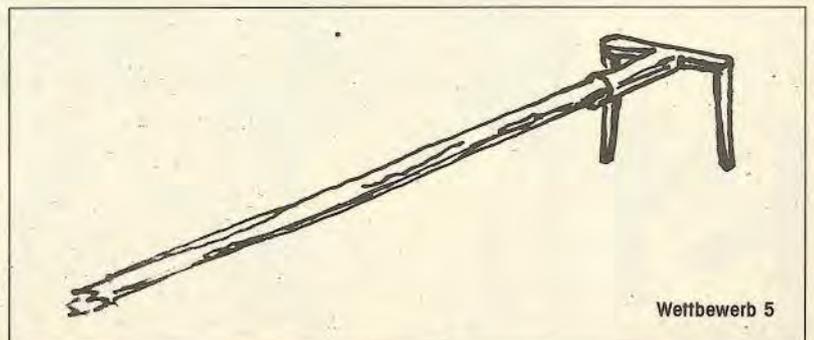
■ Diese Idee ist von allen positiv aufgenommen worden, und das Vorlager hat meine Erwartungen erfüllt. gb



Priska Gander schnellstes Nidwaldner Mädchen

■ Einen grossen Erfolg konnte Priska Gander, Oberdorfstrasse 60, anlässlich des kantonalen Schulsporttages erringen: Sie qualifizierte sich für den Final im Schnellauf, wo sie sich auch gegen die älteren Mädchen durchsetzte und so den Titel des schnellsten Nidwaldner Mädchens eroberte.

■ Herzlichen Glückwunsch auch an Daniel Zumbühl und Ivo Murer, die sich in ihrem Jahrgang ebenfalls für den Final qualifizierten. um



Wettbewerb 5

«Zäller Wiehnacht»



Gesangsprobe mit
Andy Vogel

- Initianten dieses Projekts sind der Ermitage-Verein und die Musikschule, mitbeteiligt ist praktisch die gesamte Schule ab der 3. Klasse. Jeder Schüler ist am weihnachtlichen Spiel beteiligt, sei es als Mitglied der Theatergruppe, des Chors oder des Ensembles. Und überall wird fleissig geprobt.
- Armando Cambra, der die musikalische Leitung innehat – und übrigens mit der Umarbeitung der Gesangspartitur zu mehrstimmigen Liedern und der Klavierbegleitung zu einer Orchesterbegleitung, auf unsere Musikschule abgestimmt, immense Vorarbeiten leistete – ist optimistisch. Der Chor sei nach Anfangsschwierigkeiten jetzt auf gutem Wege, wozu wohl das gemeinsam verbrachte Wochenende in Oberrickenbach auch beigetragen haben mag, und in den Musikstunden bereiten sich die Mitglieder des Orchesters auf ihren Einsatz vor. Toll findet
- In der Vorweihnachtswoche ist es soweit: Unsere Schüler führen in der Pfarrkirche das Krippenspiel von Paul Burkhard «Zäller Wiehnacht» auf.
- Folgende Daten sind vorgesehen:
Samstag, 16. Dezember, 16 Uhr
Sonntag, 17. Dezember, 17 Uhr
Dienstag, 19. Dezember, 18 Uhr

er, wie die Orchesterproben, die aus terminlichen Gründen auf Sonntagmorgen angesetzt sind, von allen ohne weiteres akzeptiert werden.

■ Nach den Herbstferien setzen nun auch die Theaterproben ein. Toni Wigger hat rund um Burkhard's Lieder einen Krippenspieltext geschrieben, der für jedes Kind eine Rolle, und sei sie noch so klein, vorsieht.

■ Auch neben den eigentlichen Probearbeiten, die sich dann vor allem auf die Woche vor den Aufführungen konzentrieren, beschäftigt die «Zäller Wiehnacht» unsere Schüler, gilt es doch Kleider zu nähen, Plakate zu gestalten, Kassettenhüllen zu entwerfen, einen Programmwurf zu überlegen und Requisiten herzustellen.

■ Hoffen wir, dass die «Zäller Wiehnacht» einleitet zu einer besinnlichen und friedlichen Beckenrieder Weihnacht, dass das Unternehmen ein Gemeinschaftserlebnis für Schüler, Lehrer und das ganze Dorf wird.
um

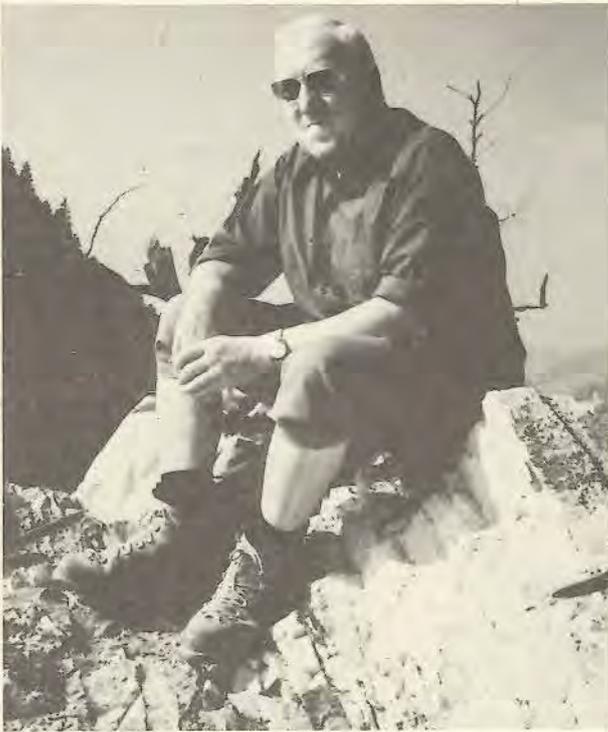
Erfolgreiche Beckenrieder Fussballer



■ Die D-Junioren des SC Buochs wurden in der vergangenen Saison Cupsieger und Meister der Innerschweiz. Zu diesem Erfolg beigetragen haben Daniel und Pascal Zumbühl und Roland Gander. Herzliche Gratulation!

■ In diesem Zusammenhang sei einmal der Juniorenabteilung des SC Buochs, die ja auch vielen Knaben unseres Dorfes ein tolles Freizeitangebot macht, ein herzlicher Dank ausgesprochen. um

Pfarrer Edi Käslin 75jährig



■ Am 25. Juli feierte Pfarrer Edi Käslin in Buochs seinen 75. Geburtstag, wozu wir ihm nachträglich gratulieren und alles Gute wünschen. Der Jubilar, ein «alter» Beckenrieder, hat mir aus seinem Leben erzählt und in einem Interview Fragen zur Situation der Kirche heute beantwortet.

Einige Lebensdaten

- geboren am 25. Juli 1914 im Unterbächli, Stammhaus Mittelbächli
- Vater Maria Käslin (1860), Mutter Maria Amstad (1866, Stammes); Nachzügler von acht Geschwistern
- mit 10 Jahren Mutter verloren, mit 13 den Vater
- sechs Jahre Primarschule bei den Schwestern Alana und Gerberga und bei Lehrer Gisler; ein Jahr Sekundarschule bei Kaplan Furrer; vier Jahre

Gymnasium Stans; drei Jahre Gymnasium Engelberg

- Älpler in den Ferien, beim Bruder auf der Alp Thal
- Skifahren in Engelberg: Telemark Skitouren mit Tannenreisig unter den Brettern
- 1936 Matura
- Theologiestudium in Chur
- 7. Juli 1940 Priesterweihe
- acht Jahre Kaplan in Alpnach
- Feldprediger während des Krieges
- ab 1948 Pfarrer in Lungern; Velo und Ski auf dem Zügelwagen erregen Aufsehen; Anekdote aus dem Viehzüchterdorf: «Der Schönste ist unser neuer Pfarrer aber gar nicht.» «Das macht doch nichts. Wir brauchen ihn ja nicht zum Züchten.»
- 1963 nach Buochs berufen
- 1976 Rollentausch mit Pfarrhelfer Gasser
- ein Jahr Pfarrverweser in Bekkenried
- seit 1987 im Ruhestand: Resignat, Ferienablösungen, Krankenseelsorge, Aushilfe auf Abruf, eine monatliche Sonntagspredigt

■ Hobbies: Wandern, Fotografieren, Ahnenforschung

Interview mit Pfarrer Käslin

■ Mosaik: Welches sind in der Kirche die wichtigsten Änderungen in den letzten 20 Jahren, in positiver und negativer Hinsicht?
 Edi Käslin: Ich empfinde die Entwicklung mehrheitlich positiv. Vor allem die Tatsache, dass die Laien heute vermehrt miteinbezogen sind, Verantwortung mittragen, mündig geworden sind, ist hervorzuheben. Negativ ist dabei der Kampf der sogenannten Amtskirche gegen diese Neuerungen, wie das in der letzten Bi-

schofswahl in Chur zum Ausdruck gekommen ist. Man hat Angst vor einem Autoritätsverlust, weshalb man sich gegen diese Mitarbeit sträubt. Und Angst ist immer ein schlechter Berater.

■ M: Welche Stellung sehen Sie für den Laientheologen?

E.K.: Der Laientheologe ist der gleichberechtigte Mitarbeiter des Priesters. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit. Sicher gibt es auch Ablehnung, und zwar gegenseitig, aber das hat es auch schon zwischen Priestern gegeben. Da kommt es auf jeden Einzelnen an. Man soll das Evangelium der Liebe nicht nur predigen, sondern auch leben.

Laientheologen sind für unsere Kirche sehr wichtig. Ich hoffe, dass in Zukunft das Zölibat freigestellt wird und sich somit auch ein verheirateter Laientheologe zum Priester weihen lassen kann. Wenn gewisse Funktionen wie zum Beispiel die Eucharistiefeier oder die Absolution dem Weihenpriestertum vorbehalten sind, hat das mit unserer Auffassung von Theologie und Glaubenslehre zu tun. Ein erster Schritt könnte sein, die Laien zu Diakonen zu weihen und ihnen damit die Möglichkeit zu geben, der Eheschliessung zu assistieren oder die feierliche Taufe zu spenden. Der nächste Schritt wäre dann eben die Weihe der «Bewährten» zu Priestern. Das Zölibat ist übrigens nicht ein göttliches Gebot, sondern eine kirchliche Institution. Ich bin überzeugt, dass die Abschaffung der Zölibatspflicht in absehbarer Zeit erfolgen wird.

■ M: Wie stellen Sie sich zur Kritik an der Kirche, sie gehe in vielem zu weit, sie mache zu viele Kompromisse?

E.K.: Es gab schon immer konservative Leute und solche, die für Öffnung waren. Christus ist unser Ideal, unser Führer auf dem Weg zu Gott. Je näher wir zu Christus kommen, umso näher sind wir uns gegenseitig. Es ist dumm zu

sagen, die Kirche solle konservativ sein. Jede Lehre, jede Religion steht im Leben, und Leben geht weiter, entwickelt sich. Wenn wir wirklich von der Liebe ausgehen, müssen wir offen sein für alle, auch für Nichtkatholiken, für andere Religionen, ist Religion doch die Beziehung von Mensch zu Gott und Gott zu Mensch.

■ M: Wie beurteilen Sie die Situation in unserem Bistum?

E.K.: Sie ist geprägt von Angst. Der Bischof hat Angst gehabt vor einem Nachfolger, der zu «offen» gewesen wäre, und hätte dann um den sogenannten Glauben fürchten müssen. Ich möchte niemandem Vorwürfe machen, meine aber, dass man mehr Vertrauen haben sollte, offener sein sollte, wie Christus offen war, anstatt Angst zu haben und alles beim Alten lassen zu wollen.

Vor allem bedaure ich, wie schon erwähnt, dass man gegenüber den Laien «zugeknöpft» ist, weil man einen zu grossen Einfluss fürchtet. Das ist schlecht, denn wir alle sind ja Gottes Volk. Schon Paulus hat gesagt: «Ich habe Petrus ins Angesicht widerstanden», und Petrus war immerhin der erste Papst.

■ M: Wie weit prägt die Kirche den heutigen Menschen? Spielt sie eine wichtige Rolle, oder steht sie eher am Rande?

E.K.: Der Einfluss der Kirche, verstanden als Gemeinschaft in Christus, wird immer grösser, vor allem für diejenigen, welche es ernst meinen. Vieles war früher äusserlich. Wer heute zur Gemeinschaft der Kirche steht, macht das bewusster als früher. Ich kenne auch viele Junge, die die Kirche suchen und einander helfen, innerlich geprägt werden und Kraft schöpfen.

Wir dürfen Optimisten sein. Es wird zwar immer nur eine «kleine Herde» sein, aber sie bildet den Sauerteig, wie schon Christus sagte und nimmt wichtigen Einfluss auf die Umgebung.

■ M: Welchen Wunsch haben Sie für die Kirche?

E.K.: An die Amtskirche richte ich den Wunsch, dass sie offener würde, vor allem gegenüber den Laien. Von der Gemeinschaft der Kirche wünsche ich mir mehr Verständnis und die Toleranz, andere Meinungen nicht zu verurteilen, sondern zu verstehen suchen und anzunehmen und so einander zu helfen. um

Aussen nix und innen fix

■ Ganz im Gegensatz zum unscheinbaren Ausseren präsentiert sich das Innere des Orgelgehäuses. Auf kleinstem Raum sind hier Pfeifen, Windladen, Gebläsemotoren, Rohrleitung und Apparate untergebracht, eine auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt. Ans Gehäuse angebaut ist der Spieltisch mit zwei Manualen zu je 54 Tasten und ein Pedal mit 27 Fusstasten. Über dem Manual befindet sich die Registerstaffelei mit den Registerzügen, mit den Kopplungen und dem Gesamtzug für alle Register. Unter Register versteht der Orgelbauer eine Reihe von ca. 60 Pfeifen, die in Länge und Durchmesser vom tiefsten zu den höheren Tönen hin abnehmen und den gleichen Klangcharakter aufweisen. Je mehr Register eine Orgel besitzt, desto reicher wird ihre Klangvielfalt. Die Ridli-Orgel weist die stattliche Zahl von 10 Registern auf, nämlich im 1. Manual Gedeckt 8' (Fuss), Salicional 8', Prinzipal 4', Quintflöte 2²/₃', im zweiten Manual Gemshorn 8', Flöte 4', Oktavin 2' und im Pedal Subbass 16', Buordonbass 8' und Choralbass 4'.

Die Ridli-Orgel

■ Mitte August, am Fest Mariae Aufnahme in den Himmel, erklang im Morgen- und Nachmittagsgottesdienst die Ridli-Orgel erstmals wieder in ihrer alten Frische und Klangharmonie. Sie wurde über den Sommer einer gründlichen Restauration unterzogen.

Man hört sie, aber man sieht sie nicht

■ Normalerweise gehören Orgeln zu den glanzvollen Ausstat-

tungsstücken der Kirchen. Doch im Ridli, der einzigartig schönen Barockkapelle, steht die Orgel auf der Empore hinter dem Hauptaltar und wird von diesem den Blicken der Gotteshausbesucher völlig entzogen. Weder glänzende Prospektpfeifen noch irgendwelche Verzierungen schmücken ihr Ausseres. Das Werk ist in einem einfachen Holzgehäuse untergebracht. Die Pfeifen sind zudem hinter der Gehäusefront von senkrechtstehenden, beweglichen Jalousien verdeckt.

Multiplex, ein ausgeklügeltes Orgel-System

■ Eine Orgel mit 10 Registern besitzt üblicherweise etwa 750 Pfeifen, ist fest montiert und beansprucht auf der Orgelempore einen recht grossen Platz.

■ Wie ist es möglich, dass die Ridli-Orgel in einem beweglichen Kasten Platz findet und mit nur 193 Pfeifen auskommt? Die Antwort heisst Multiplex-Orgel (in der Fachsprache Transmissionen, Auszüge und Verlängerungen). Dabei handelt es sich um



Der Beckenrieder Chorleiter überprüft die Funktion der wiederhergestellten Ridli-Organ

eine ausgeklügelte Konstruktion, die einzelne Pfeifengruppen von den sogenannten Stammregistern zu neuen Registern verbindet, mit anderen Worten, ein und dieselbe Pfeife wird für verschiedene Registerfunktionen verwendet, eben multiplex. So dienen beispielsweise die 66 Metallpfeifen des Registers Prinzipal 4' auch noch für die Register Gemshorn, Oktavin und sogar für das Pedalregister Choralbass. Diese Vielfachverwendung, beziehungsweise Kombinierbarkeit der Pfeifen und die äusserst kompakte und zugleich differenzierte Mechanik ermöglichen die Erzeugung des 10 Registerklanges auf kleinstem Raum.

Erhalten oder verschrotten?

■ Mit dem Aufkommen der elektronischen Orgeln mussten

manche, vor allem kleinere Pfeifenorgeln, weichen. Doch bereits hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass der mit Luft angeblasene Klang nicht zu ersetzen ist. Auch das beschriebene Multiplex-System wird nicht in allen Fachkreisen anerkannt. Doch ist die Kirchgemeinde Beckenried mit dem Entschluss zur Erhaltung ohne Zweifel gut beraten, und es ist vor allem das Verdienst des umsichtigen Kapellvogtes Jos. Würsch, dass die Renovation speditiv an die Hand genommen wurde.

■ Die in den Dreissigerjahren von der Orgelbaufirma Gebrü-

der Mayer in Buchs und Feldkirch gebaute Multiplex-Organ ist inzwischen zu einer echten Rarität geworden. Diese für damals hochtechnischen Werke werden heute nicht mehr gebaut und sind kaum noch im Betrieb. Auf jeden Fall ist die Ridli-Organ im Kanton Nidwalden und in der weiteren Umgebung die einzige ihrer Art.

■ In den 50 Jahren ihres Bestehens hat sie arg gelitten. Die gründliche und fachmännische Restauration hat die Organ wieder zum vollwertigen Instrument gemacht, das bereits Seltenheitswert besitzt. Max Stengele

Wechsel in der Blauringleitung

■ Das Sommerlager 1989 in Schwarzsee war das dritte und letzte Lager für unsere Scharleiterin Daniela Jenni. Sie hat mit viel Mühe und Arbeit den Blauring wieder auf die Beine gestellt. Sie hatte auch Erfolg, denn die

Mitgliederzahl kletterte von Null auf sechsundvierzig.

■ Die drei Lager, die Daniela leitete werden uns in guter Erinnerung bleiben. Ich danke Dir Daniela nochmals ganz herzlich für Deine grosse Arbeit.

■ Ich freue mich, dass ich gleichzeitig unsere neue Scharleiterin vorstellen darf. Brigitte Gander-Birrer ist in Stans aufgewachsen und holte sich dort Erfahrungen als Blauringleiterin.

■ Nach der Heirat mit Paul Gander, Hinteregg, nahm sie Wohnsitz in unserem Dorf.

■ Liebe Brigitte, ich hoffe, dass Du Dich bei uns wohlfühlst und Du Deine gesteckten Ziele mit uns zusammen erreichen kannst.

Im Namen des Leiterteams:
Judith Würsch



Orchestermesse in der Pfarrkirche



■ Am Sonntag, den 18. Juli 1989 – also mitten im Jubiläumsjahr der Feldmusik Beckenried – erklang in der St. Heinrichskirche anlässlich eines Festgottesdienstes die Messe in G-Dur für vierstimmigen gemischten Chor, Soli und Orchester von Franz Schubert (1797 bis 1828).

■ Das Studium dieses bedeutenden kirchenmusikalischen Werkes wurde in Absprache mit dem Kirchenchor Stans aufgenommen, der dem ausführenden Beckenrieder-Chor mit einigen Sängerinnen und Sängern beistand. Auch einige singfreudige Beckenrieder stellten sich für den Anlass spontan zur Verfügung.

■ Dank dem Entgegenkommen des Kirchenrates, wie auch dem unermüdlichen Eifer und der ausgesprochenen Sing- und Spielfreude von Chor und Orchester wurde diese musikalisch hochstehende Aufführung möglich. Für die Mitwirkenden wurde sie zum eindrücklichen Erlebnis. Wir hoffen, dass auch das Kirchenvolk davon etwas mitbekommen hat... M. Stengele

Blauring in Schwarzsee (FR)

■ Am Samstag, den 8. Juli, begann das Blauringlager für 42 Mädchen. Gemeinsam mit den Leitern bestiegen wir den Bus, mit dem wir die erste Etappe nach Schwarzsee zurücklegten. Weiter ging's mit Zug, Postauto und zu guter letzt zu Fuss – 150 Treppenstufen hinauf – bis wir uns im Luxuslagerhaus einrichten konnten. Am Abend stand ein Lottomatch auf dem Programm. Am Sonntagmorgen gingen wir zur Kirche. Die feierliche Messe gestaltete der Blauring

lbach/SZ. Am Nachmittag lernten die Mädchen das Dorf besser kennen, mit Hilfe eines interessant gestalteten Orientierungslaufes. Am nächsten Morgen übten wir für eine grossartige Zirkusvorstellung, welche wir am Abend vorführten. Am Nachmittag herrschte Atelierbetrieb. An verschiedenen Plätzen konnten sich die Mädchen schminken, Seifen blasen und die Kunst des Jonglierens üben. Der ganze Tag war ein Erfolg und stand ganz unter dem Motto Zirkus.

■ Petrus spielte uns einen Streich und liess es regnen. So wurde die Wanderung vom Dienstag auf Donnerstag verschoben. Trotz des schlechten Wetters wurde es uns keineswegs langweilig, da wir den 5-Franken-Tag durchführten. Die Mädchen wurden in gemischte Gruppen eingeteilt. Die einen legten das Geld zusammen und genossen den freien Tag. Sie unternahmen eine Bootsfahrt oder spielten. Die andern gingen arbeiten, zum Beispiel Fenster putzen oder abwaschen. Manche wurden mit Geld entlohnt, manche mit einer Sesselfahrt, die dritten mit einem gratis Mittagessen. Als am Abend wieder alle



im Haus eingetroffen waren, konnten wir das Sporttoto starten. Die Leiterinnen und die Köchinnen hatten an jenem Abend ihren grossen Ausgang.

■ Am Mittwochmorgen zogen die Leiter heimlich, verkleidet und geschminkt aus dem Haus. Sie stationierten sich rund um den See: Leiterversteckis war angesagt. Am Nachmittag bastelten wir Gipsmasken. Gegen Abend wurde eine «Massentaufe» durchgeführt. Mit verbundenen Augen mussten die Mädchen einen Parcour ablaufen, der mit einem Sprung ins Wasser endete. Am anderen Tag konnten wir die langersehnte Wanderung durchführen. Nach einer gemütlichen Fahrt auf der Sesselbahn erreichten wir den Höhepunkt unserer Wanderung auf 1700 m. ü. M. Von da aus genossen wir die Aussicht auf Schwarzsee und Umgebung. Wir wanderten durch die abwechslungsreiche Landschaft nach Plaffeien hinunter, wo uns der Bus wieder nach Hause brachte. Ein Fackelumzug rund um den See und ein Lagerfeuer rundeten den Tag ab. Am Freitag war die Lagerolymp-

piade angesagt. Bei den verschiedenen Disziplinen, wie Treppen laufen, Betrunkenspiel, Hindernislauf und Balancieren wurden Höchstleistungen

erreicht. Als feierlicher Abschluss des Lagers stand der bunte Abend auf dem Programm. Verschiedene Spiele, Sketchs und Vorführungen erheiterten die ganze Schar.

■ Der letzte Tag war angebrochen: putzen, packen, aufräumen. Um 12.00 Uhr traten wir die Heimreise an. Glücklicherweise trafen alle in Beckenried ein.

■ Wir danken nochmals allen Gönnern, die uns besucht oder in irgend einer Form unterstützt haben; unseren Köchinnen Frau Mathis und Frau Odermatt, Herrn Käslin und Herrn Baumgartner, die unser Gepäck transportierten und natürlich unseren Hauptleitern Anita Lindegger und Daniela Jenni.

■ Dies war ein weiteres unvergessliches Lager.

Rita Würsch
Karin Murer
Judith Würsch

Pfadilager in Cazis (GR)

■ Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Suche eines geeigneten Lagerplatzes, half uns Pfarrer Urs Casutt weiter. Wir fanden ihn in seiner vorhergehenden Pfarrgemeinde Cazis.

■ Am 10. Juli war es soweit. Eine fröhliche Bubenschar von 30 Pfadern bestieg nach erhaltenem Reisesegen durch unseren Präses das Postauto Richtung Altdorf.

■ Mit dem Zug ging es weiter über den Oberalppass ins Graubünden. Die interessante Bahnfahrt durch das Rheintal brachte uns am späten Nachmittag nach

Cazis, wo wir in freudiger Erwartung die nächsten zwei Wochen verbringen wollten.

■ Unser Motto war bereits zum voraus gewählt worden. Das ganze Lager sollte unter dem Stern von Olympia stehen. Wir wollten im Olympischen Dorf leben, das Olympische Feuer sollte entfacht werden, die Fahne mit den fünf Ringen wurde mitgenommen und es waren Olympische Spiele und Wettkämpfe geplant. Kurz: Das Leiterteam konnte gespannt sein, wie das Programm bei den Pfadern angenommen wird.



Lager-Olympiade

■ Gleich nach der Ankunft begann man mit dem Lageraufbau. Insgesamt wurden 10 Zelte aufgestellt, wobei das Küchenzelt aus 40 Militärblachen den grössten Chranpf ausmachte. Ebenfalls wurde in einem Stall, den wir vom Bauer zur Verfügung gestellt bekamen, eine Olympiabar eingerichtet, mit Theke, Barhocker und 50 Glühbirnen-Beleuchtung. Ein Eingangstor, das von den Jungpfadern erstellt worden war, rundete unsere Bauten ab. Zum Kennenlernen des Dorfes wurde ein Stern-OL durchgeführt. Jede Gruppe musste anhand von Fotos die abgebildeten Stellen im Dorf ausfindig machen. Auf diese Weise wurden die ersten Kontakte zur einheimischen Bevölkerung geknüpft. Da sich das Wetter in den ersten drei Tagen von seiner nassen Seite zeigte, entschloss man sich zu einem Besuch im Hallenbad Chur. Ebenfalls galt ein Tagesausflug

der Besichtigung der Rhäzünser Abfüllwerke. Der Geschmack in den Fabrikhallen und die reichhaltige Degustation aller hergestellten Getränke-Sorten wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

■ Dass die Pfadi Beckenried auch handfest zupacken kann, zeigte sie an einem Morgen auf dem Kartoffelacker des Bauern. Während zwei Stunden ernteten wir mehrere Tonnen Kartoffeln. Als Stärkung brachte uns eine Nonne vom anliegenden Kloster mehrere Kessel Holundersirup.

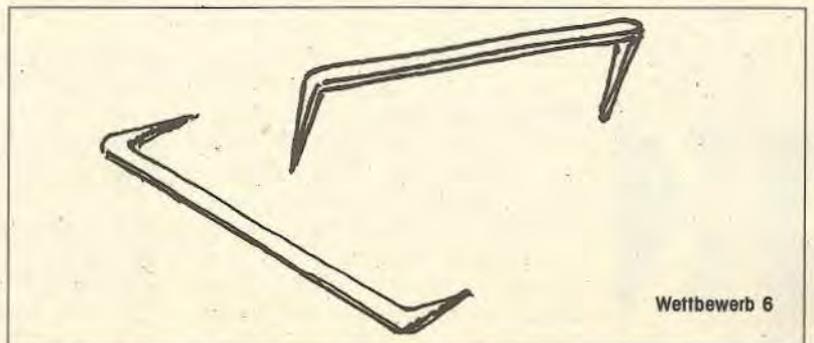
■ Als Ziel unserer 2-tägigen Wanderung hatten wir uns den Piz Beverin auf 3000 Meter Höhe gesetzt. Mit dem Postauto fuhren wir nach Tschäppina. Auf dem Glaspas verabschiedete man sich von den Jüngeren, die eine Eintageswanderung machten. Nach einigen Stunden Aufstieg mussten auch die Tapfersten unter uns einsehen, dass der Gipfel ein doch zuhoch gestecktes Ziel war. Nach einer längeren Verschnaufpause mit Blick auf die Bündner Bergwelt, die Steinböcke und Murmeltiere, entschloss man sich, den Abstieg anzutreten. Als wir gegen Abend in Thusis ankamen, musste man zuerst eine Schlafgelegenheit suchen. Wir entschlossen uns, unter den Bäumen im Freibad Thusis zu übernachten. Nach einer regnerischen Nacht wurden wir am Morgen vom Bademeister geweckt und mussten unser Nachtlager innert kurzer

Zeit räumen. Also nahmen wir die letzten Kilometer bis Cazis in Angriff und trafen müde aber gutgelaunt im Lagerplatz ein.

■ Einen Nacht-OL besonderer Art erlebten wir dieses Jahr. Mit Taschenlampen und Karte ausgerüstet, machten sich die vier Gruppen nach Einbruch der Dunkelheit auf den Weg, nacheinander den Parcours abzulaufen. Die ganze Übung endete im Chaos. Einige unserer OL-Posten wurden von unbekannter Hand heruntergerissen oder versetzt. Nach mehrstündigen Irrmärschen durch Feld und Wald musste diese Nachtübung abgebrochen werden.

■ Im Sommerlager 89 wurde auch Sport getrieben. Bei einem hektischen Fussballturnier wurde um jeden Ball gekämpft und man sah teilweise hochstehende Spiele. Im Gegensatz zum Fussball konnte das Volleyballturnier nicht begeistern. Einige Male stand der Besuch des Freibads Thusis auf dem Programm. Besonders das 3 Meter Sprungbrett hatte es uns angetan.

■ Auch dieses Jahr konnten am Besuchstag zahlreiche Eltern und Angehörige begrüsst werden. Den Spendern sei nochmals herzlich gedankt. Ebenfalls gebührt ein grosses Dankeschön unseren Lagerköchinnen Brigitte Mathis und Luzia Käslin, die es verstanden haben, uns während zwei Wochen pfadigerrecht zu verwöhnen. Adrian Amstad



Veranstaltungskalender

■ November

2.-5. Donnerstag bis Sonntag	Filmtage Ermitage	Ermitage
3. Freitag	Generalversammlung Beggo Zunft	
4. Samstag	Böhmischer Abend Feldmusik	Altes Schützenhaus
4. Samstag	Generalversammlung Florafreunde	
4. Samstag	Altkleidersammlung Samariterverein	
8. Mittwoch	Rütlschiessen	
10. Freitag	Generalversammlung Kirchenchor	Hotel Mond
11. Samstag	Preisjassen Velo-Moto-Club	Hotel Mond
12. Sonntag	Äplerkilbi	Dorf
17. Freitag	Generalversammlung Schwinger	Alpenrösli
18. Samstag	Altersnachmittag	Frauen-/Mütterverein, Mond
18. Samstag	Generalversammlung Turnverein	
24. Freitag	Budgetgemeinde	Altes Schützenhaus
25. Samstag	Klausabend Feldmusik	Altes Schützenhaus
26. Sonntag	Eidgenössische Abstimmung	
27. Montag	Kränzlijasset Frauen-/Mütterverein	Hotel Mond

■ Dezember

1. Freitag	Clubjass Skiclub	Altes Schützenhaus
1. Freitag	Adventskranz basteln	Zämecho
2. Samstag	Samichlaimärcht Ermitage	Schifflande
2. Samstag	Samichlais Izug	vom Sternen ins Dorf
2./3. Samstag/Sonntag	Hausbesuch Samichlais	
7. Donnerstag	Generalversammlung Männerriege	Hotel Mond
7. Donnerstag	Preisjassen Trachten	
13. Mittwoch	Präsidentenhock	
14. Donnerstag	Adventszmorge Zämecho	Kap Horn
15. Freitag	Saisonbeginn der LBK	
20./23. Mittwoch/Samstag	Zellerweihnachtsaufführung der Musikschule und der Ermitage	
23. Samstag	Weihnachtskonzert Feldmusik	Kirche
31. Samstag	Silvesterparty Lieli	Altes Schützenhaus

■ Januar

5. Donnerstag	Generalversammlung Kirchenchor	Hotel Mond
13. Samstag	Inthronisation Beggo-Zunftmeister	
20. Samstag	Tannenstellen Beggo-Zunftmeister	

■ Februar

2. Freitag	Beggo-Schränzer-Ball	Sternen
16. Freitag	Beggo-Ball	
27. Gütis-Dienstag	Kinderumzug Beggozunft	

Filmgruppe Ermitage

Nidwaldner Film- und Video-Wettbewerb

■ Die Filmgruppe Ermitage führte diesen einmaligen Nidwaldner Film- und Video-Wettbewerb zum Anlass des 10jährigen Bestehens des Kulturvereins Ermitage durch. Die Film- und Videoarbeiten mussten einen ersichtlichen Bezug haben zum Kanton Nidwalden. Das Thema und der Inhalt konnten sonst aber frei gewählt werden. Der Richtwert für die Filmdauer war

10 bis 30 Minuten und mitmachen konnte jedermann. Die Werke wurden in erster Linie nach Inhalt, Form und Originalität und erst in zweiter Linie nach technischen Mitteln beurteilt. Die beachtliche Preissumme von 25 000 Franken wurde ausschliesslich von Sponsoren zur Verfügung gestellt.

■ Ende September fand, durch Fredi Murer, Beny Kiser, Pater Willi Andrau, Margrit Stalder und Markus Amstad, die Jurierung der 18 eingereichten Wett-

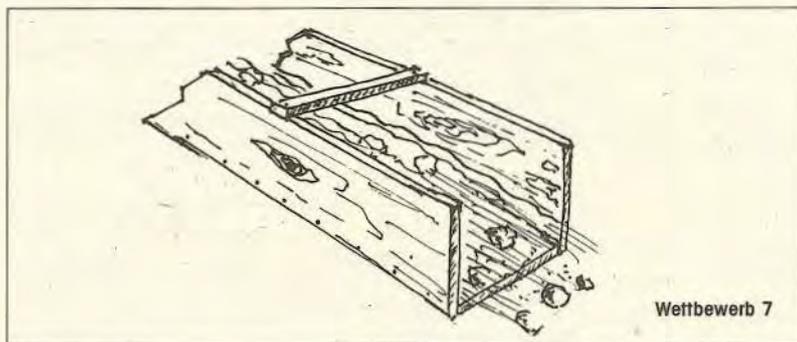
bewerbsarbeiten statt. Am 14. Oktober wurde im alten Schützenhaus die Preisverleihung durchgeführt.

Beckenrieder Filmtage

■ Sämtliche am Nidwaldner Film- und Videowettbewerb eingereichten Arbeiten werden anlässlich der 8. Beckenrieder Filmtage vom 28. Oktober bis 5. November jeweils 20.00 Uhr in der Ermitage gezeigt.

■ Mit den Wettbewerbsarbeiten, die alle einen Bezug zum Kanton Nidwalden haben, entstand ein vielfältiges, lebendiges Zeitdokument über Nidwalden oder ein lebendiges Nidwaldner-Mosaik.

Filmgruppe Ermitage



Wettbewerb 7

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	2. Jahrgang, Nr. 4, Oktober 1989
Nächste Ausgabe:	Februar 1990, Redaktionsschluss 3. Februar 1990
Erscheinungsweise:	3-4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.- zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Meinrad Grüniger, Peter Joho, Irma Würsch, Beat Wymann, Paul Zimmermann
Text- und Bildautoren:	Gerhard Amstad (ga), Josef Aschwanden, Gerhard Baumgartner (gb), Meinrad Grüniger (mg), Walter Käslin (wk), Renate Metzger (rm), Ueli Metzger (um), Alois Murer (am), Richard Murer (rmu), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin